

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 167.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Freitag, den 11. April.

Verlag-Sprechstunde No. 2266.

1902.

## Morgen-Ausgabe.

### Die ausübende Gerechtigkeit in Frankreich.

Unser Pariser Korrespondent schreibt uns:

In einem Lande der freiheitlichen Ideen wie es Frankreich ist, wurde das Strafgesetz in seiner heute bestehenden Gestalt schon lange als etwas Ueberlebtes angesehen. Namentlich machte sich in jüngster Zeit eine lebhafteste Bewegung gegen die Vollziehung der Todesstrafe geltend. Die Blätter ohne Unterschied der Parteirichtung öffneten ihre Spalten aus Anlaß der Verurteilung des Kindermörders Briere dem Jür und Wiber ihrer Leser. Anfragen bei hervorragenden Männern der Wissenschaft, bei Schriftstellern und Künstlern wurden veranstaltet. Das vorliegende Material ergiebt ohne Zweifel ein stärkeres Sinneigen zur Abschaffung der Todesstrafe. Da dieses Kapitel ein zu bestrittenes ist und ich hier nicht die Anregung zur weiteren Erörterung dieser Frage geben will, so möchte ich den Gegnern der Todesstrafe nur nahelegen, daß wir heute nicht mehr in jenen Zeiten der Rache leben, in welchen das Wort: „Jahn um Jahn, Auge um Auge, Blut um Blut“ galt, daß heißt, die Theorie der Wiedervergeltung. Durch den Fortschritt auf dem Gebiete der Philosophie und der Humanität mußte sich nothgedrungen auch das Strafrecht anders gestalten, welches mehr und mehr auf die Unterdrückung des Verbrechens in einem Sinne der Abneigung des von dem Verbrecher angerichteten Schadens, sei es gegen die einzelne Person oder die Gesellschaft, hinauslief. Trotzdem sollte auch dieses Verfahren als Schreckmittel dienen, nur sträubt sich die heutige französische Generation gegen die schrecklichsten und übertriebensten Bestimmungen des „Code pénal.“ Andere aber vertollen gleich wieder in den Fehler des Uebertriebenen, indem sie die Frage aufwerfen, ob es überhaupt notwendig sei, in einem Staate der „Brüderlichkeit“ ein Strafrecht im heutigen Sinne zu gebrauchen, denn das Abwägen des Schadens bei Bemessung der Strafe sähle die Wiedervergeltung in sich. Das eine kann schon heute versichert werden, so wie die Verhältnisse im Strafverfahren heute in Frankreich liegen, wird es wohl nicht mehr lange dauern. Die Befugnisse des Richters müssen und werden ausgedehnt werden und zwar insofern, als hierbei mehr das Gefühl als der harte Buchstabe des Gesetzes zur Geltung kommen wird.

Der Buchstabe des Gesetzes, das ist auch in unserem Vaterlande ein wunder Punkt, über den man zu Hause nicht viel sprechen darf, der von den Reichsangehörigen im Auslande, die sich selbst zu den staatsbehaltenden Parteien rechnen, aber um so eifriger erörtert wird und

wohlgemerkt durchaus nicht immer zu Gunsten der Richter. Das Gesetz ist geschaffen, um beachtet und befolgt zu werden, wie verträgt es sich aber mit der Gerechtigkeit und dem menschlichen Gefühl, wenn wir Richter Angeklagte verurtheilen sehen, die sie gewiß im bürgerlichen Kod nie verurtheilt hätten, für die sie den Gnadenweg befürworten, für die sie Geld sammeln? — Oder wie muß es im Auslande berühren, wenn das scharfe Auftreten der Sicherheitsvertreter dem Publikum gegenüber zu Anklagen und oft sehr harten Verurtheilungen führt, Wirkungen, welche oft aus den unscheinbarsten Ursachen stammen, sodas selbst mancher Richter sich der bitteren Bemerkung nicht erwehren kann: „Ein gutes Wort hätte jedenfalls das ganze Unheil vermieden.“ Aber was hilft es? Der Buchstabe des Gesetzes, nicht die Stimme des Herzens hat zu sprechen, und ein Mensch, der vielleicht ohne den unglücklichen Zwischenfall unbestraft geblieben wäre, geht nun sein ganzes Leben noch mit dem Makel der Verurteilung beledet dahin, und was das heißen will, brauche ich hier wohl nicht weiter zu erklären. Damit wird es hoffentlich in Frankreich bald anders kommen.

Der aus dem Richterstande hervorgegangene Senator Béranget ist ein hervorragender Kriminalist, welcher sich in der Gesetzgebung bereits öfter in außerordentlicher Weise hervorgethan. Eine wirkliche Verühntheit aber erhielt er durch das von ihm in Vorschlag gebrachte und angenommene Gesetz über den Strafausschub. Kurzlich brachte er nun im Senat den Antrag ein, welcher auf Hinausschiebung der Strafverfolgung hinfielte. Sein Vorschlag besteht darin, daß der Instruktionsrichter die amtsmäßige Verweisung des Angeklagten vor das Tribunal, falls dieser kein rückfälliger Verbrecher ist, oder die dem Vergehen angemessene Strafe nur die Dauer von zwei Jahren erreicht, und der verursachte Schaden dreihundert Franken nicht übersteigt, in eine einfache Verwarnung umwandeln kann. Es ist selbstverständlich, daß seine Macht nicht in eine willkürliche ausarten darf. Um etwaigen Mißbrauch dieser allerdings weitestgehenden Befugniß zu begegnen, giebt es noch verschiedene Vorbehalte und zu erfüllende Garantien, da auch das Ministerium Einspruch gegen seine Entscheidung einlegen kann. Der Verwarnte wird seiner Schuld gegen die Gesellschaft nicht los und ledig sein, da seine gerichtlich eingetragene Verwarnung gewissermaßen die Strafe nur aufschiebt. Diese tritt in ihrem vollen Umfange wieder ein, falls derselbe in einem Zeitraum von drei bis fünf Jahren wieder rückfällig wird. Die Bemessung dieser Zeitdauer steht dem Richter selbst zu.

Es leuchtet wohl auf den ersten Blick ein, daß in einem solchen Falle ein Richter mehr als ein moralischer Erzieher wirkt. Der Beschuldigte wird nicht zu einem Beisammensein mit wirklichen Verbrechern verurtheilt, wodurch so Mancher, der noch zu retten gewesen, unwill-

bringlich verloren geht und dann erst zu einem gefährlichen Feinde der Gesellschaft wird. Durch eine solche mehr an das alte patriarchalische Richterwesen erinnernde Thätigkeit würde der Richter weniger zur Maschine werden können, denn, indem er Alles, was zur Milderung des Falles führen könnte, mit der größten Geistesstärke prüfen müßte, ehe er dem Beschuldigten die Aussetzung der Straferfolgung angedeihen läßt, würde sein Geist in einer anderen als in der bisherigen Art beschäftigt werden. Daß hierdurch aber das Verbrechen begünstigt werden könnte, dürfte wohl ausgeschlossen sein, da ja mit einer bedingten Straferlassung eintritt.

### Kündigungsfristen.

Von Dr. jur. W. Brandis, Berlin.

Dieserigen Verträge, welche bezwecken, Jemand die Benutzung einer fremden Sache, fremden Geldes, fremder Wohnräume oder Grundstücke oder fremder Arbeitskraft zu verschaffen, pflegen nicht für die Lebensdauer des Berechtigten oder Verpflichteten abgeschlossen zu werden, sondern nur für eine gewisse Zeit fest. Nach deren Ablauf dauert das Verhältnis nur fort, wenn nicht von der einen oder anderen Seite eine Aufkündigung erfolgt.

Oft wird der Vertrag von vornherein nur auf Kündigung abgeschlossen, sodas letztere sofort nach, ja sogar schon vor Beginn des Miet- oder Dienstverhältnisses zulässig ist. Habe ich z. B. eine Wohnung gemietet und ist nur der Tag meines Einzuges in die Wohnung vereinbart, mit keiner Silbe aber die Rede gewesen von der Dauer der Mietzeit, so hat der Vermieter die gesetzliche vierteljährliche Kündigung. Er kann mich also spätestens am dritten Werktag jedes Vierteljahres, also z. B. am 3. Juli 1902, 3. Oktober 1902, 5. Januar 1903 (der 1. Januar ist ein Festtag, der 4. Januar ein Sonntag), kündigen, ebenso wie ich ihm kündigen kann. Handelt es sich nicht um eine größere Wohnung, für welche das Mietgeld im Jahres- oder auch Vierteljahresbetrage vereinbart ist, sondern ist vereinbart, wie viel Miete ich monatlich zu zahlen habe, ein Fall, der nicht nur bei möblierten Zimmern, sondern auch bei kleinen Wohnungen vielfach üblich ist, so hat das zur Folge, daß, wenn nichts anderes vereinbart ist, die Kündigung jeden Monat zum letzten Tage desselben erfolgen kann. Sie hat spätestens am 15. des Monats zu geschehen. Ist der Mietzins gar nach Wochen bemessen, so ist die Kündigung für den Schluß jeder Woche, d. h. für jeden Sonntag, zulässig. Sie muß spätestens am Montag erfolgen. Ist ein Grundstück oder ein Wohnraum gar tageweise gemietet, so kann die Kündigung an jedem Tage für den folgenden Tag erfolgen. Bei der Miete beweglicher Sachen, z. B. eines Pianinos, eines Fahrrads, von Möbeln und sonstigen Wohnungsausstattungen, Lokomobilen, Motoren, muß die Kündigung gesetzlich spätestens am dritten Tage vor dem Tage erfolgen, an welchem das Mietverhältnis endigen soll.

Für die Kündigung ist eine Form im Gesetz nicht vorgeschrieben, sie kann also mündlich wie schriftlich erfolgen. Da

### Fenilleton.

#### Abfallverwerthungswunder.

Ueber diesen fesselnden Gegenstand, über den wir vor Kurzem schon ein Fenilleton brachten, veröffentlicht Professor Peter Austin im New-Yorker „Forum“ einen spannend geschriebenen Aufsatz, dessen ungemein reichem Inhalt wir einige der interessantesten Daten entnehmen. Für diejenigen, die sich mit den Ausnutzungsmöglichkeiten der Abfallprodukte der modernen Industrie beschäftigen, muß es z. B. nicht wenig ermunternd sein, zu erfahren, daß die Stadt Antwerpen, die einst jährlich 25,000 Francs zahlen mußte, um ihren Unrath loszuwerden, nach Ermittlung der betreffenden Verwendungswesen jährlich eine Million Francs für den Unrath einnahm. Ueberhaupt schlummern in den Abfällen der Großstädte Riesenschätze, die nur der Hebung harren. Welcher Gewinn ließe sich beispielsweise aus der Staubkohle ziehen, welche gegenwärtig in der Kohlenasche verloren geht! Für New-York allein wird das Gewicht dieses Verlustes auf täglich 600 bis 1000 Tonnen geschätzt.

Auch die Seifenlauge ist nicht ohne Bedeutung — Beweis dessen: ihre Verwerthung in den Mühlenhäusern Garnfabriken. Dort wird die Seifenlauge mit Kalk niedergeschlagen und das Gerinnsel gesammelt, um in Ziegel gepreßt, getrocknet und in Gasretorten erhitzt zu werden. Das Ergebnis ist ein Gas, dessen Leuchtstärke die dreifache derjenigen des gewöhnlichen Kohlenlases ist. In dieser Weise wird fast doppelt so viel Gas erzielt, als die Beleuchtung der betreffenden Fabriken erfordert. Vor einigen Jahren gab's eine lebhafteste Nachfrage nach Kleiderknöpfen aus — Blut.“ Daß man aus weggeworfenen Knochen zahllose nützliche und wichtige Dinge machen kann, ist allgemein bekannt. Weniger bekannt sind die vielen Ausnutzungswesen der abgerahmten Milch, z. B. zum Satturen und Leimen von Papier, zur Er-

zeugung von wasserdichtem Tischlerleim, von Farben, von Ersatzstoffen für Stauffschut, Horn etc. Sogar die Matten dienen der Industrie, indem ihr Zell feines Handschuhleder und zartes, das Viberhaar übertreffendes Filanderhuthaar liefert.

Ganz besonders interessant sind unsere Gewährsmannes eingehende Mittheilungen über die erstaunlich vielfältige Verwerthung der — Sägespäne. Man hat es keineswegs nötig, diese zu verbrennen; man kann sie in weit lohnenderer Weise verwenden. Destillirt, ergeben sie Gas, Holzalkohol, Theer, Essigsäure und verschiedene Oele. Der Theer ergiebt Benzol, Tannol, Zymol, Kammol, Paraffin, Naphthalin, Karbolsäure, Kreosot und die für die Herstellung von Anilinfarben wichtigen Kohlenwasserstoffe; dann bleibt in den Retorten noch ein Bodensatz von Holzkohle. Wir lassen im folgenden Professor Austin selber zu Wort kommen:

„Durch das Herausheben der groben Theile des Sägemehls und das Mischen der feinen mit diversen Klebemitteln und Füllseln, ferner durch Festpressung und Erhitzung erlangt man künstliches Holz und andere plastische Stoffe. Latry in Paris erzeugt aus Sägemehl und Blut eine harte, schwarze Masse, die sich holzgleich mit Werkzeugen und Maschinen bearbeiten läßt, einen blendenden Glanz annimmt und geleiht, lackirt oder verguldet werden kann. Aus dem Sägemehl gewisser Hölzer, den Abfällen von Eisenblech und ähnlichen Abfällen hat man Marmornachahmungen hergestellt. Eine Mischung von Sägespänen und phosphorhaltigem Kalk mit einem Bindemittel heißt „similibois“ („Holzimitation“) und dient zur Herstellung von Bildhauerabgüssen, Parkettentafeln, Wandpaneelen, Vasreliefplatten, künstlichen Bauholz, Spiegelfeller, Trottoirs — dies sind einige Beispiele der Verwendung von Sägemehlmischungen.“

Das ist aber noch lange nicht Alles. Aus Sägespänen macht man verschiedene Gattungen Schießpulver und eine ganze Reihe anderer Sprengstoffe. Mit Kalifalkali und

Schwefel erhitztes Sägemehl ergiebt ein ebenso haltbares wie billiges Braum, welches allen Säuren und Alkalien widersteht und Baumwolle ohne jede Beize färbt. Geschieht die Erhitzung aber bloß mit Kalifalkali, so entsteht Keesäure; ein großer Theil der auf den Markt kommenden Keesäure wird aus Sägemehl gewonnen. Bekannt ist die Verwendung der Sägespäne beim Feuertreten weicher Fußböden, beim Verwachen von Feuern und anderen Artikeln oder als Zusatz von Düngern. Mit gelöschtem Kalk gemengtes Weichholz-Sägemehl liefert einen guten Desinfektionsmittel; in anderen Mischungen ergiebt es Stuck- und Putzmörtel; in Verbindung mit Cement und Gips läßt es sich zu einer Masse verarbeiten, welche in hohem Grade die Eigenschaft besitzt, Hitze und Kälte zu isoliren, aus welchem Grunde sie in vielen Großstädten Amerikas zur Ausfüllung des Raumes zwischen den Fußböden und den Wänden benutzt wird. Das harte, elastische, glänzende Seifarin wird aus Sägemehl, Hanffaser, Stärke und Weim hergestellt. Erhitzt man Sägemehl von Fichten und Tannen unter Druck mit Wasser und Salzsäure, so verwandelt sich die Cellulose theilweise in gährungs-fähigen Traubenzucker, aus dem ein wohlriechender, durch nichts an Holz oder Holz erinnernder Schnaps gewonnen werden kann. Durch Vermengung von Sägemehl mit Lehm oder einem anderen unverbrennbaren Stoff und nachheriges Ausbrennen des Sägemehls erlangt man eine poröse Masse, die zur Erzeugung der bekannten arabischen Alkarrasflaschen dient, welche das Wasser auch im heißesten Sommer leidlich kühl halten. Die Ziegel aus derselben Masse bilden wegen ihrer Durchlässigkeit beim Bau von Mauern vortreffliche Nichtwärmelieferer. Eine Mischung von Sägespänen, Cement und Sand dient als unübertroffener Isolator für Wände und Verschläge. Manche Sägemehlarten leisten in pulverisirtem Zustand bei der Papierfabrikation gute Dienste. Die gemachten Versuche, aus Sägespänen einen Ersatz für Kork herzustellen, sind noch nicht ganz geglückt;

an die Kündigung Rechtswirkungen geknüpft werden, so muß allerdings derjenige, welcher kündigt, darauf bedacht sein, daß er die gesetzliche Kündigung, falls sie von der anderen Seite bestritten werden sollte, auch beweisen kann. Deshalb empfiehlt es sich, wenn man ein Ableugnen zu befürchten hat, eine mündliche Kündigung nur im Beisein von Zeugen auszusprechen oder die schriftliche Kündigung durch eingeschriebenen Brief zu machen.

Die erwähnte gesetzliche Kündigung kommt nach dem Willen des Gesetzgebers auch in einigen Fällen zur Anwendung entgegen der Vereinbarung der Parteien. Stirbt ein Mieter, so ist sowohl sein Erbe, als auch der Vermieter berechtigt, ohne Rücksicht auf die noch laufende Dauer der Mietzeit die Mietunter-Einhaltung der gesetzlichen Frist zu kündigen. Desgleichen kann ein Beamter, Geistlicher, Staats- oder Gemeindefunktionär, Militärperson im Falle der Versetzung die Mietunter-Einhaltung der gesetzlichen Frist kündigen. In beiden Fällen muß die Kündigung aber gleich für den ersten Termin erfolgen, für den sie zulässig ist.

Eine zweite Gruppe von Verträgen, in welchen die Frist der Kündigung eine sehr bedeutsame Rolle spielt und oft die einzige Vorbedingung des Gesetzes ist, für welche die Beteiligten interessiert sind, sind die Dienstverträge sowohl der geistigen als auch der körperlichen Arbeiter. Das bürgerliche Gesetzbuch macht zwischen beiden Gruppen keinen grundsätzlichen Unterschied, mit der einzigen Ausnahme, daß das Dienstverhältnis der mit festen Bezügen zur Leistung von „Diensten höherer Art“ Angestellten, deren Erwerbshätigkeit durch das Dienstverhältnis vollständig oder hauptsächlich in Anspruch genommen wird, nur für den Schluß eines Kalendervierteljahres und nur unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von sechs Wochen (das sind nicht 1 1/2 Monat, sondern genau zurückzuzählende 42 Tage) gekündigt werden kann, einerlei, ob die Vergütung jährlich, vierteljährlich oder gar nur monatlich festgesetzt sein sollte. Als Beispiel für solche Angestellten führt das Gesetz an: Lehrer, Erzieher, Privatbeamte, Gesellschaftsbeamte. Von diesen höheren Angestellten abgesehen gilt die Regel, daß die Kündigungsfrist sich danach richtet, für welche Zeit das Gehalt oder der Lohn vereinbart ist. Ist er nach Tagen bemessen, so ist die Kündigung an jedem Tage zu dem folgenden Tage zulässig. Ist ein Wochenlohn vereinbart, so kann die Kündigung an jedem Montag spätestens zum Samstag erfolgen. Ist er monatlich festgesetzt, so ist die Kündigung nur für das Ende eines Kalendermonats, spätestens am 15. des Monats, zulässig. Ist die Vergütung nach Vierteljahre oder längeren Abschnitten bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendervierteljahres und nur unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von sechs Wochen zulässig. Ist ein dauerndes Dienstverhältnis mit festen Bezügen nicht vereinbart und handelt es sich um Dienste „höherer Art“, die auf Grund „besonderer Vertrauens“ übertragen zu werden pflegen — z. B. einen Arzt, Rechtsanwalt, Künstler, Lehrer — so kann die Kündigung täglich ohne Angabe des Grundes beiderseits erfolgen, jedoch darf der Verpflichtete ohne wichtigen Grund nur in der Art kündigen, daß der Berechtigte sich die Dienste anderweit beschaffen kann.

Neben diesen Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuchs sind aber in Kraft geblieben die Vorschriften der Sondergesetze für einzelne Berufsgruppen. So bleibt es bei der Vorschrift des Handelsgesetzbuchs, wonach Handlungsgehilfen gesetzlich nur zum Schluß des Kalendervierteljahres nach vorhergegangener sechs-wöchiger Kündigung gekündigt werden können. Wird durch Vertrag eine kürzere oder längere Kündigungsfrist bedungen, so muß sie für beide Theile gleich sein; sie darf nicht weniger als einen Monat betragen; die Kündigung kann auch nur für den Schluß eines Kalendermonats zugelassen werden. Eine gleiche gesetzliche Kündigungsfrist haben die in gewerblichen Betrieben angestellten Beamten, also nicht nur die Direktoren und Ingenieure, sondern auch die Maschinen- und Bautechniker, die Chemiker, Zeichner und dergleichen, die Werkmeister und ähnliche Angestellte. Die im Handwerk angestellten Gesellen haben ebenso wie die Arbeiter in Fabriken gesetzlich 14-tägige Kündigung, welche täglich von beiden Theilen ausgedrückt werden kann, also z. B. jeden Dienstag, Mittwoch, zu dem zweiten folgenden Dienstag oder Mittwoch. Abgesehen von diesen richterlichen Sonder-vorschriften, insbesondere für die Staats- und Gemeindebeamten, die in der Regel nicht gekündigt werden, aber ihrerseits jederzeit kündigen können, sowie für die Bergarbeiter.

Für alle Personen, für welche besondere Vorschriften nicht bestehen, also in der Regel für die nur diätarisch von den Behörden beschäftigten Personen, für die zahlreichen in Privatbetrieben angestellten Bürobeamten, für die landwirthschaftlichen Arbeiter, gelten, wenn nicht anderweitige Vereinbarungen erfolgt sind, die oben mitgetheilten Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuchs. Es ist sehr dankenswerth, daß das bürgerliche Gesetzbuch die außerordentlich häufigen Zweifel über die Kündigungs-fristen bei Arbeitsverträgen durch die obigen Vorschriften größtentheils beseitigt hat.

Zum Schluß ist noch eine fernere neue Vorschrift zu erwähnen, nämlich die Einführung einer gesetzlichen Kündigungsfrist bei Darlehen. Diese werden nicht selten ohne Vereinbarung einer Rückzahlungsfrist gegeben. Es wird nun bestimmt, daß in solchen Fällen die gesetzliche Kündigungsfrist bei Darlehen von mehr als 300 M. drei Monate, bei geringeren Darlehen einen Monat betragen soll.

### Ausland.

\* England. Ueber die wachsende Erkenntnis von der Nothwendigkeit allgemeiner Wehrpflicht für England wird den „M. N. R.“ von ihrem Londoner Korrespondenten geschrieben: „Alle Blätter veröffentlichen an hervorragender Stelle einen Brief des Herzogs von Wellington, der die Ziele der neugebildeten „National Service League“ erklärt. Sie geht hervor aus der immer weiter um sich greifenden Ueberzeugung, daß das Prinzip der Freiwilligkeit England nicht länger die zur Behauptung seiner internationalen Stellung notwendigen Streitkräfte liefern kann. Der Ruf ruft die bekannten Thatfachen der Rekrutirungsnoth in Armee und Flotte auf und fragt: „Was bedeuten sie?“ „Sie bedeuten“, antwortete er, „daß die Zeit gekommen ist, um Hidarbeit fallen zu lassen und ernst, männlich und ehrlich die Pflicht nationaler Verteidigung ins Auge zu fassen, und daß wir Patriotismus durch Stellvertreter durch persönlichen Dienst ersetzen müssen. Mit anderen Worten, wir müssen die ganze Jugend der Nation im Waffendienst ausbilden, so daß die Flotte sicher auf eine genügende Reserve rechnen kann und hinter einer hochausgebildeten Berufsarmee die ausgebildete Mannheit einer großen Nation steht. Nur so können wir unsere Stellung in der Welt behaupten. Nur so können wir ein Gefühl von Pflicht, Disziplin, Gehorsam und Verantwortlichkeit Hunderttausenden geben, die es heute nicht besitzen, und die physische Degeneration unserer großen und wachsenden städtischen Bevölkerung aufhalten.“ Neben dem Herzog von Wellington gehören zur Exekutive der Liga eine Reihe hervorragender Beamten, Offiziere und Abgeordneten.“

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 11. April.

d. Bezirksauschuss. (Sitzung vom 10. April unter dem Vorsitz des Herrn Verwaltungsgerichts-Direktors Ling.) Der Spezialewaarenhändler Ludwig Köllmann von Sindlingen hat um die Erlaubnis zum Verkauf von Cognac, Arrac, Rum und besseren Likören in versiegelten Flaschen nach-gesucht. Von Gemeinde- und Polizeibehörde wurde das Bedürfnis anerkannt, der Kreisauschuss hat aber dennoch das Gesuch abgelehnt, da in Sindlingen mit seinen 2500 Einwohnern, von denen auf je 228 eine Wirtschaft mit Branntweinverkaufsstelle kommt, ein Bedürfnis nach Errichtung einer Verkaufsstelle für bessere Spirituosen nicht vorliegt. Es hat vor dem Bezirksauschuss, an den sich der Gesuchsteller klage-führend wandte, schon einmal eine Verhandlung stattgefunden, welche vertagt wurde, da der Bürgermeister und die Aerzte von Sindlingen zur Meinungäußerung aufgefordert werden sollten. Der Bürgermeister theilt nun mit, daß in Sindlingen eine Handlung, wie sie Kläger anstrebt, noch nicht vorhanden sei und die Aerzte erklären, ein Bedürfnis für eine Verkaufsstelle für bessere Spirituosen liege in Sindlingen vor. Der

Bezirksauschuss giebt der Berufung statt und ertheilt dem Kläger die Konzeption. — Die Klage, die Peter Joseph Meißner zu Bommerzheim gegen die dortige Wegepolizei-behörde und die Gemeinde zu Bommerzheim angehängt hat (es handelt sich um die Inanspruchnahme eines Weges für den öffentlichen Verkehr), wird, da die Entscheidung, gegen welche sich die Berufung des Klägers richtet, nicht von der zuständigen Stelle erfolgt ist, zur nochmaligen Verhandlung an die zuständige Vorinstanz zurückverwiesen. — Die Firma Gebrüder Reuendorff-Herborn klagt gegen den dortigen Magistrat und gegen den Vorstand der Handelskammer zu Wiesbaden wegen Heranziehung zu den Handwerkskammer-Beiträgen mit 14 M. 18 Pf. Auf ihre Beschwerde hat der Magistrat erwidert, die Art des Betriebes der Firma sei eine derartige, daß die Heranziehung zu den Kammerbeiträgen gerechtfertigt sei, denn die Firma beschäftige handwerksmäßig vorgebildete Arbeiter und Handwerkslehrlinge. Die Gebrüder Reuendorff sagen dagegen, daß bei ihnen die Herstellung von Schulbänken fabrikmäßig betrieben werde. Jeder Arbeiter fertige nur einen ganz bestimmten Theil der Produkte an, und die 46 Arbeiter seien nicht alle handwerksmäßig vorgebildet. In ihrem Betriebe kämen ferner eine große Anzahl Maschinen zur Verwendung, und dann sei die Firma ins Handelsregister eingetragen; auch bezahle sie Handelskammer-Beiträge. Der Vorstand der Handelskammer hat gegen die Kompetenz des Bezirksauschusses in dieser Sache nichts einzuwenden, er erhebt aber Einspruch dagegen, daß von demselben eine die Kammer bindende Entscheidung getroffen werde. Er hält ebenfalls den Betrieb der klägerischen Firma für einen noch unter den Begriff „Handwerk“ fallenden. Der Gerichtshof beschließt unter Anerkennung seiner Kompetenz, eine Ortsbesichtigung erfolgen zu lassen. — Die Gemeindevertretung von Heddenheim klagt gegen den königlichen Landrath in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Kreisauschusses zu Frankfurt a. M. wegen einer Verfügung desselben, welche der Gemeinde die Zwangs-etatirung auferlegt. Die Gemeinde Heddenheim hat im Jahre den zwischen Feldberg und Altkönig liegenden Gemeindegwald verkauft. Der Verkauf war von der Regierung einmal genehmigt worden unter der Bedingung, daß von den Zinsen des Verkaufskapitals jährlich 400 Gulden zu einem Grundvermögen der Gemeinde angesammelt würden. Die Gemeinde, die sich manchmal in schlechter pekuniärer Lage befunden hat, wurde nun verschiedene Male von der Ansammlung der 400 Gulden — 685 M. 72 Pf. einige Jahre lang befreit, dann aber wurde ihr aufgegeben, von jezt ab außer den 685 M. 72 Pf. jährlich noch 500 M. mehr anzusammeln, um das Ver-säumte wieder nachzuholen. Im Jahre 1901 stellte die Gemein-de, die eine neue Schule bauen wollte, den Antrag auf endgültige Befreiung von der Ansammlung der 685 M. 72 Pf. und 500 M. Der Herr Regierungs-Präsident versprach der Gemeinde, die nachgesuchte Befreiung genehmigen zu wollen, der Landrath hingegen erklärte sich nur damit einverstanden, wenn von der Gemeinde für die Amortisation der Schulbau-Anleihe von 71,000 M. 600 M. jährlich mehr in den Etat eingestellt würden. Der Gemeinderath lehnte diesen Antrag ab, worauf der Landrath die Zwangsetatirung verfügte. Der Bezirksauschuss giebt der Klage der Gemeinde statt und hebt die landrathliche Verfügung auf. — Die Flaschenbierhändler Johann Michael Walz und Leonhard Bamberger von Frankfurt a. M. klagen gegen den dortigen Magistrat (Bau-Polizei) um Aufhebung einer baupolizeilichen Verfügung. Die Kläger haben einen Holzsaun, mit dem ihr Bestihum in der Koblmannstraße eingefriedigt ist, theilweise erneuert. Die Bau-polizei betrachtet diese Erneuerung als einen unter das Kapitel Neubau fallenden Umbau und ertheilt die Genehmigung nur unter der Bedingung, daß sie jeder Zeit aufgehoben werden könnte und daß die Kläger, so lange die Genehmigung ertheilt bleibe, jährlich 2 M. Gebühren bezahlten. Hiergegen richtet sich die Beschwerde der Kläger, die als unbegründet abge-wiesen wird.

— Volkstanzert. Wir machen nochmals auf das am nächsten Sonntag Abend in der Marktkirche stattfindende Volkskonzert des „Cäcilien-Vereins“ aufmerksam, in welchem der „Messias“ von Händel aufgeführt werden wird. Der Preis einer Karte für Arbeiter, Handwerker, Dienstboten u., welche durch den Arbeitsnachweis im Rathhause am 10., 11. und 12. d. M. von 9 bis 12 Uhr verkauft werden, beträgt nur 30 Pf.

dagegen kann man aus ihnen ein vorzügliches Leuchtgas gewinnen. „An manchen Orten wird genug Sägemehl erzeugt, um das ganze Gemeinwesen mit Leucht- und Heizgas zu versorgen.“

Aus allen diesen Daten können wir wiederholt die alte Lehre ziehen, daß in der Natur nichts verloren geht und daß aller Stoff sich in einem ewigen Kreislauf bewegt. Der bekannte amerikanische Gelehrte Dr. Long sagt: „Man gebe mir die Abfälle der Stadt New-York und ich will dafür alljährlich die beste Milch von hunderttausend Kühen zurückgeben.“ Und Professor Austen schreibt: „Mein Ueberrod hat vielleicht Reste von Ball-kleidern und Strümlingshemden in sich. Wenn unsere Schuhe untragbar geworden sind, werden sie in Dünger verwandelt und erzeugen Kuhfutter, welches die Kühe ernährt, aus deren Haut wir wieder das Leder machen, das uns neue Schuhe liefert.“

Mit dem so schwierigen Problem der Verwerthung des Abfalls der Großstädte beschäftigt sich auch W. J. Goodrich in der neuesten Nummer von „Cassier's Magazine.“ Eine kleinere Stadt, die etwa 60 Kilometer von London entfernt ist und wöchentlich 80 Tonnen Abriecht und Küchenabfälle erzeugt, zahlt gegenwärtig einem Unternehmer 27 Pfund Sterling pro Woche für die Beseitigung dieses Materials. Zur Freude der Steuerzahler ist jüngst der Beschluß gefaßt worden, in zentraler Lage eine Abfallzerstörungsmaschine aufzustellen und deren mechanische Kraft zum Betrieb einer für 17,000 Personen bestimmten Wasserleitung zu benutzen. So wird man den Unrath in hygienischer Weise los, spart jährlich 500 Pfund Sterling an Kohle und erzielt ein hübsches Geld für Schlackenprodukte. Die Folge wird eine beträchtliche Herabsetzung der Gemeindesteuern sein. Leider werden die Abfälle noch in vielen Städten auf Feldern in nächster Nähe der Stadt abgelagert, wo Schweine und Ratten sie verzehren. Das ist ebenso ver-schwenderrisch wie gesundheitsschädlich, falls es nicht in rationeller Weise ausgenutzt wird, wie dies z. B. in der nordamerikanischen Stadt Worcester (Stadt Massachu-

setts) geschieht, wo mit den Küchenabfällen 1800 Schweine auf den städtischen Farmen gemästet werden; dort machten die Wegschaffungskosten im Jahre 1900 rund 70,000 M. aus, wovon der Schweineverkauf etwa 45,000 M. wieder hereinbrachte.

### Flaschenfabrikation.

Wer ist der eigentliche Erfinder des Glases gewesen? Bücher und Gelehrte, die ich bislang darüber befragte, konnten mir keine bestimmte Auskunft geben. Sicher weiß man jedoch, daß schon das graue Alterthum das schöne, glänzende, durch-sichtige Fabrikat gekannt und daß bereits die Phönizier, die es einer Sage nach auch erfunden haben sollen, dieses schlaue, ge-wiegte Handelswaare, Glaswaaren als einen ihrer geschätztesten Artikel vertrieben. Merkwürdiger Weise hatte indeß die Glas-industrie trotz der großen Ausdehnung, welche sie im Laufe der Jahrhunderte erfahren, insofern keine bedeutenden Fortschritte gemacht, als sie in vieler Beziehung nach alten Verfahren be-trieben wurde, trotzdem dieselben sich häufig als nichts weniger als praktisch und besonders für die Gesundheit der Arbeiter außerordentlich schädlich erwiesen. Erst die neueste Zeit hat darin große Fortschritte gemacht, und der Erfindergeist, der seit den letzten Jahrzehnten in so hohem Grade thätig ist, schafft auch auf diesem Gebiete wohlthätigen Wandel.

Einer der gefährlichsten Berufe, denen ein Arbeiter sich widmen konnte, war noch bis vor Kurzem der eines Flaschen-büfers; die Glasblüthen, in denen der Artikel hergestellt wurde, konnten als wahre Höllen bezeichnet werden. Das Schmelzen und Sichermengen der verschiedenen Stoffe, aus denen das Material gewonnen wird, verlangen einen Hitze-grad von 1500° C., und die Glasmasse, die mit der Pfeife, welche zum Blasen dient, herausgeholt wurde, mußte auf 900 bis 1000° erhitzt werden. So kam es, daß die Arbeiter sich beständig in Werkstätten befanden, in denen die Temperatur 45 bis 50 Grad Celsius erreichte und Lungenentzündung, Bronchitis, Schwindel und bezimierten die armen Leute, die mit Schweiß bebend arbeiteten, ob sie gleich mit den leichtesten Gewändern, meist halbnackt, ihrer Beschäftigung oblagen.

Nehr Opfer jedoch noch als die ungünstigen Temperaturbedingungen forderte das Blasen der Flaschen. Mit seiner

Pfeife entnahm der Arbeiter etwas geschmolzenes Glas der glühenden Masse und that die Kugel, die sich an dem unteren Ende des Rohrs so bildete, in eine Form, die ein Kind ver-schloß. Nun blies er mit aller Macht hinein und die Flasche erhielt so ihre Gestalt. Welch furchtbare Thätigkeit! Zuerst die Anstrengung, welche dies unaufhörliche Blasen hervorruft und dann das Einathmen der glühenden Luft, die Kehle und Lunge austrocknet. So pflegte neben einer neuen Glasblüthe auch bald ein Kirchhof zu entstehen, dem es an Bewohnern nicht mangelte.

Eine erste Verbesserung, die schon von weittragender Bedeutung war, wurde eingeführt, als an Stelle des tobbringenden Blases mit dem Munde das mittelst Druckluft trat. Die Anwendung derselben erwies sich indeß nicht so einfach, wie man denken könnte. Luft zu komprimiren ist nicht schwer, allein wenn man sich derselben bedienen will, muß man sie in vor-sichtiger Weise expandiren lassen, mit möglichem, genau geregeltm Druck. Jahre langer, geduldiger Arbeiten und Nachsicherungen hat es bedurft, ehe es gelang, die nun so einfach erscheinenden und leicht zu handhabenden Apparate herzustellen, mittels deren jetzt der erste Beste sich der Druckluft mit vollkommener Ge-nauigkeit bedienen kann.

Wie anders war es früher! Eine lange und mühevolle Lehrzeit war nöthig, ehe der Arbeiter in der Herstellung von Flaschen den genügenden Grad von Fertigkeit erreichte, und die Kinder, welche dabei mithalfen, befanden sich oft schon Jahre lang in der erstarrten Atmosphäre. Jetzt wird sich dies nicht mehr als nöthig erweisen, denn nicht nur sind Apparate er-funden, die das Blasen übernehmen, eine Maschine leistet auch fast die ganze übrige Arbeit. Das Einzige, was das lebende Instrument noch thun muß, ist, das geschmolzene Glas aus dem glühenden Ofen zu holen und in die Maschine zu thun. Diese schließt sich, ein Apparat, der mit dem Fuße bewegt wird, sendet einen Strahl komprimirter Luft in die Form und die Flasche ist fertig. Die ganze Prozedur erfordert nicht mehr als 40 Sekunden, sobald man mit 2 Maschinen und 3 Arbeitern 3000 Flaschen per Tag herstellen kann, statt der 600, die früher mühselig durch das Blasen durch die Pfeife mittels des Mundes zu erzielen waren.

Also nicht nur für die Gesundheit der Arbeiter ist die neue Methode weit günstiger, sie erweist sich auch in praktischer Be-

In der Abendkassette werden die Eintrittskarten, soweit noch Platz vorhanden ist, für 50 Pf. an Jedermann verkauft. Die Preise sind so niedrig, daß wirklich Allen Gelegenheit geboten ist, eines der ersten Meisterwerke der Oratorienkunst in einer vollständigen, guten Aufführung zu hören.

Frau Nachtigall hat bei uns ihren Einzug gehalten, die Meisterin der Sangeskunst, an der auch der schärfste Kritiker nichts auszusagen weiß. Was wollen alle anderen Künstlerfamilien, die durch drei Geschlechter günstigsten Falls von der Sonne des Genies beschienen sind, gegen die Familie dieser kleinen Künstlerin besagen. Vor Jahrtausenden schon haben ihre Vorfahren mit derselben Bluth und derselben Jactlichkeit ihre süßen Melodien gesungen; seit Jahrtausenden haben führende Menschen mit demselben Entzücken ihnen gelauscht. Welcher Komponist kann in seinen kühnsten Phantasien seinen Werken die gleiche Dauer und Wirkung entzücken, wie das schlichte Nachtigallenlied besitzt. Und dabei erzielt die kleine Sängerin ihre Erfolge ohne alle Apparate. Sie braucht weder Geräte noch Schminke, und übermäßigen Toilettenprunk kann man ihr gewiß nicht nachsagen. Ob sie sich im Norden oder im Süden hören läßt, ob bei guter oder schlechter Witterung, stets trägt sie dasselbe schlichte Federkleid, in ihrer Einfachheit ein Muster von vornehmer Zurückhaltung. Wie oft, wenn man des Winters irgend eine wohlthätige Dilettantin, stehend in schwerer Seide und behängt mit Brillanten und Goldspangen, ihre zweifelhaften Sangeskünste darbieten hört, wie oft wünscht man dann: „Ach, trügest Du ein so schlichtes Gewand wie die Nachtigall und sängest nur halb so schön wie sie.“

Auszeichnung. Aus Anlaß der Beilegung Deutschlands an der Pariser Weltausstellung 1900 hat die Regierung der französischen Republik den Generalsekretär des „Deutschen Weinbau-Vereins“, Detonierath J. W. Da hlen in Wiesbaden, zum Kommandeur des Ordens Mérito Agricole ernannt und demselben die entsprechende Ordensauszeichnung zugesandt.

Ueber die heutige Staniol-Fabrikation hat Rafael Granja in dem Journal der englischen Gesellschaft für Chemische Industrie eine längere Abhandlung veröffentlicht. Es kommen drei Arten von Staniol auf den Markt, die als reines Staniol, Mischstaniol und holländisches Staniol bezeichnet werden. Das Mischstaniol besteht aus Blei, das auf beiden Seiten mit einem dünnen Ueberzug von Zinn versehen ist, während das holländische Staniol aus einer Legirung von Zinn mit einigen Procenten einer geheimgehaltenen chemischen Verbindung hergestellt wird. Der Grad der Feinheit des Staniols wird ausgedrückt durch die Zahl der Quadrat Zoll, die ein Pfund Staniol bedeckt. Die äußerste Feinheit für das reine Staniol beträgt 10,000, für das Mischstaniol 7000 und für das holländische Staniol 14,000 Quadrat Zoll.

Kleine Notizen. Der Unterricht in der Stenographie beginnt Freitag, den 11. April, Abends 8 Uhr. Das Honorar kann, wenn Bedürftigkeit und Würdigkeit vorliegen, theilweise oder ganz zurückgelassen werden.

N. Viebrich, 9. April. Mit dem 1. Mai l. J. tritt Herr Lehrer Friedrich Siebenhaar von der hiesigen Herzog Adolf-Schule in den wohlverdienten Ruhestand. Dem hiesigen Schützen-Verein ist auf sein Gesuch an den Magistrat die auf dem hiesigen Rathhause aufbewahrte Schützenfahne des J. J. hier bestehenden Schützen-Vereins ausgehändigt worden. Als letzter sich auflöste, wurde die Fahne auf dem hiesigen Rathhause unter der Bedingung niedergelegt, daß, wenn sich ein neuer Schützen-Verein gründe, dieselbe an diesen abzugeben sei. Bei der gestern Abend stattgefundenen Generalversammlung des Krieger-Vereins wurde mit großer Mehrheit beschlossen, die Vereinigungsfrage abzulehnen.

Frankfurt a. M., 10. April. Der Aufsichtsrath der Accumulatoren-Werke System Pollak zu Frankfurt a. M. giebt heute bekannt, daß ihm die Bilanz zum versprochenen Termin nicht vorgelegt worden und daß das mit der Aufstellung derselben beschäftigte Vorstandsmittelglied nicht anwesend sei. Es handelt sich um den Direktor Massenbach, dessen Aufenthaltsort man nicht kennt. Jedenfalls läßt sein plötzliches Verschwinden auf Unregelmäßigkeiten schließen, die bei der Gesellschaft vorgekommen sein müssen.

ziehung als außerordentlich vorteilhaft und es zeigt sich hier wieder, daß durch Ausdauer und den festen energischen Willen, die Lösung eines Problems zu finden, man meist zu dem gewünschten Resultat gelangt. Nach und nach wird dies hoffentlich auch betreffs anderer Industrien möglich werden, die bis jetzt ohne körperliche Schädigung der Arbeiter nicht betrieben werden können. Lange hat dies ja betreffs der Glasfabrikation gedauert, denn, wie gesagt, reichen deren Spuren ins graue Alterthum zurück und stets hat man diese Beschäftigung als eine unheilvolle für die Gesundheit angesehen. Doch war zu jenen Zeiten das Glas ein Luxusgegenstand, erst als es allgemeine Verbreitung fand, ist die Zahl der Opfer, die seine Herstellung forderte, so groß geworden. Dafür wurde auch nun das Mittel gefunden, wie man diesen Verheerungen Einhalt thun kann und unter den vielen Verbesserungen, welche die letzten Jahrzehnte gebracht haben, verdient diese als eine der am fruchtbarsten zu begründenden genannt zu werden.

Aus Kunst und Leben.

Eibenschütz-Konservatorium der Musik. Zu der am nächsten Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, stattfindenden ersten dramatischen Schüler-Aufführung bildet das Duett der Santuzza und Turiddu aus der „Cavalleria Rusticana“ den Anfang. Vorher wird das Orchester mit dem Intermezzo, welches gleichsam die Overture ersetzen soll, die Aufführung eröffnen. Die erste Scene aus „Hänsel und Gretel“ von Humperdinck wird darauf folgen, und giebt die darauffolgende Soloscene „Ich denke dran“ von Ofterloh eine schöne Abwechslung. Das Finale aus dem 1. Akt der Oper „Martha“ von Flotow beschäftigt ca. 50 Personen, und bildet das Viederspiel in einem Aufzuge. Die Kunst gleeht zu werden“ von Gumbert einen lustigen Abschluß. Da die talentreichsten Schüler des Eibenschütz-Konservatoriums in dieser Aufführung mitwirken, so ist zu hoffen, daß den Besuchern ein außerordentliches Kunstgenuss geboten wird.

Der gekränkte Schauspieler. Der bekannte Schauspieler Richard Mansfield hat vor dem Supreme Court der Vereinigten Staaten eine Klage gegen eine Morgenzeitung eingeleitet, weil sie „seinen guten Namen, seinen Ruhm und seine Berufsehre beschimpft“ habe. Mansfield sollte einen

P.-A. Vingen, 8. April. Die Vorbereitungen für das 28. Gauturnfest des V. Turngau's Rheinbessen schreiten voran. Vingen ist schon von Alters her ein Bollwerk der deutschen Turnschau gewesen; schon im Jahre 1846 wurde hier unter dem Vorsitz des Herrn Karl Gräff II., des Vorfahren des heutigen Vorsitzenden des Festes, ein Turnverein gegründet. Der Verein hatte damals 80 Mitglieder. Schon am 23. Mai 1847 fand eine Turnfahrt der deutschen Turner, an welcher sich 1200 Mann aus allen Gauen Deutschlands betheiligten, nach Vingen statt. Nachdem dann der Turnverein alle Stürme des 48er Jahres durchgemacht hatte und dabei beinahe zu Grunde ging, wagte er es doch, das 4. Kreisturnfest, welches am 30. und 31. August und 1. September 1863 auf der hiesigen früheren Bleiche stattfand und nicht gerade gut für den Verein abschloß, zu übernehmen. Nach einem abermaligen Rückzuge nahm der Verein dann in den 70er Jahren wieder einen ganz gewaltigen Aufschwung und ist zur Zeit zu einer Größe und Bedeutung angewachsen, wie er sie in seinen schönsten Zeiten nicht hatte. Seit langen Jahren schon lehren seine Turner von den Turnfesten preisgekrönt nach Hause, und wahrlich, ihre Siege stehen nicht unter den letzten. Jetzt hat der Verein die Kraft dazu, ein Gauturnfest wie das des Turngau's Rheinbessen, welches an Bedeutung und Größe weit über einem Kreisturnfest von 1863 steht, zu einem gedeihlichen Ende zu führen. Alles ist hier für das Fest begeistert, Jeder arbeitet am Gelingen mit, sobald die Besucher ein Fest zu erwarten haben, welches sich in jeder Hinsicht allen früheren Gauturnfesten als ebenbürtig an die Seite stellen kann. Auf einen Jahrestag sei noch ganz besonders hingewiesen. Am 5. April waren es 54 Jahre, daß der Turnvater Friedrich Ludwig Jah n Vingen besuchte. Am Mittwoch, den 5. April im Jahre 1848, traf er hier mit dem Mittagschiffe ein, von Tausenden von Menschen aus Vingen und Umgebung empfangen und mit lauten Jubelrufen begrüßt. Unter Vorantritt einer Musikkapelle wurde er in den Gasthof zum „Weißen Roß“ geleitet, worauf er nach einem Ausflug mit den Turnern auf den Scharlachtopf mit dem Abendboot nach Elmville zurückkehrte.

Aus der Umgebung. Lehrer Arzt aus Bollmer scheid ist an die 2. Lehrerstelle in Wellmich bei St. Goarshausen versetzt. Der seitherige Inhaber dieser Stelle, Herr Lehrer Groß, tritt in den Schuldienst der Stadt Frankfurt. Das am 8. Januar d. J. ertrunkene neunjährige Söhnchen des Schreinermeisters Pascha von St. Goar ist am 3. April bei Ehrenbreitstein gelandet worden. — Dem 76 Jahre alten Johann Pet. Parbel 1. in Ransbach wurde für 60-jährige ununterbrochene treue Dienste als Waldarbeiter das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Mit dem Bau einer chemischen Fabrik bei Jockhaus soll in diesem Jahre begonnen werden, und zwar durch ein Berliner Konjorium. — In Soden wird am Pfingstsonntag, den 20. Mai d. J., der Mittelrheinische Kerztag abgehalten werden. — In Dausenau wurden in einem Hause mehrere, sauber in Papier gewickelte, stark gezuckerte Gebäckstücke, wie solche bei Kindern sehr beliebt sind, niedergelegt. Glücklicherweise verrieth der starke Phosphorgeuch, womit das Gebäck vergiftet war, dessen Gefährlichkeit, sobald, wenn etwa eine Abkühlung vorgelegen haben sollte, diese glücklicher Weise verzeichnet worden ist. Die Sache soll der Staatsanwaltschaft angezeigt sein. — Blättermeldungen zufolge soll eine Firma in Worms 100,000 M. als Steuerhinterziehung nachzugahlen haben. Nach der „Wormser Volksztg.“ soll es sich dabei um die Getreidehandlung D. Guggenheim und Söhne handeln.

36. Kommunal-Landtag des Reg.-Bez. Wiesbaden.

o. Wiesbaden, 10. April. Bei Eröffnung der heutigen 2. öffentlichen Sitzung des Kommunal-Landtags macht der Vorsitzende, Herr Dr. Humser-Frankfurt, von dem Eingange neuer Eingaben, u. A. einer solchen des Centralvorstands des „Gewerbe-Vereins für Nassau“, betr. Bewilligung einer Beihilfe für den Bau einer Gewerbeschule zu Briedenkopf, Mittheilung. — Dem Vorschlage des Vorsitzenden entsprechend, findet am nächsten Montag eine informatorische Fahrt in das Gebiet der Kleinbahn St. Goarshausen-Raststätten s. stat. — Die Wahl des Abg. Wollweber-Kemmerob wird auf Antrag der Abg. des Oberwestertalbezirks für gültig erklärt.

Reiner im St. Nicholas Hotel in Cincinnati „mit einem Schweinstoilette angegriffen“ haben, worauf der Besitzer ihm befohlen hätte, das Hotel zu verlassen. Durch seinen Rechtsanwalt erklärte der Schauspieler die Geschichte von dem Schweinstoilette für eine grundlose Erfindung. Er griffe niemals einen Reiner mit irgend einem Stoilette an, noch hätte der Besitzer oder sonst Jemand ihn des Hotels verwiesen. Mit ebenso viel Nachdruck leugnet Mansfield, daß er befohlen habe, sein Zimmer „mit Haidenholz und nicht mit gewöhnlicher Kohle“ zu heizen, und daß der Birth, als er dies hörte, gesagt habe: „Excentricitäten von Genies sind hier nicht erlaubt.“ Für diese schredlichen Schmähungen beansprucht Mansfield einen Schadenersatz von nicht mehr und nicht weniger als — 50,000 Dollars!

Nochmals der Riesencactus. Vor wenigen Wochen ging eine Nachricht durch die Presse, auch durch wissenschaftliche Zeitschriften, demzufolge der berühmte Riesencactus, der im westlichen Nordamerika in den Wüstengebieten eine große Verbreitung hatte, im Aussterben begriffen sein sollte. Für alle Freunde der Pflanzenwelt im Allgemeinen und der Cacteen im Besonderen hat nun Dr. Mac Dougal von einer Forschungsreise die Versicherung mitgebracht, daß jenes Gerücht ungründet sei. Der bekannte amerikanische Botaniker hat den Staat Arizona und den benachbarten mexikanischen Staat Sonora bereist und eine außerordentlich große Sammlung von Riesencacteen und anderen großen perophytischen Pflanzen angelegt, die an den Gemächshäusern des Botanischen Gartens zu New-York untergebracht werden sollen. Nach seinen Beobachtungen ist die Verbreitung des Riesencactus noch eine so ausgebreitete, daß ein Aussterben der herrlichen Pflanze nicht befürchtet zu werden braucht.

om. Rom, 8. April. Am 15. d. M. beginnt vor dem Schwurgericht in Lucra der Prozeß gegen den berühmten und berüchtigten Briganten Musolino, der den italienischen Behörden so viel zu schaffen gemacht hat. Die Anklage lautet auf 16 Morde und Mordversuche. Die Zahl der Zeugen dürfte diejenige in dem endlosen Prozesse Palizzolo erreichen; trotzdem hofft man mit Musolino in knapp einem Monat fertig zu werden. Von besonderem Interesse werden die psychiatrischen Gutachten und Auseinandersetzungen sein, da zwei Schulen sich gegenüberstehen: die Anhänger der einen leugnen die volle Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten, die der anderen machen ihn

Zu dem ersten Punkte der Tagesordnung: Bericht des Landesauschusses über die Ergebnisse der Bezirksverwaltung nimmt zunächst Abg. Dr. Fleisch-Brandt das Wort, um auf das neue Fürsorgegesetz näher einzugehen und besonders die Mitwirkung der Armenverwaltungen hervorzuheben. Er hält es durchaus nicht für ein Unglück, sondern für einen Vorzug, daß nach der Rechtsprechung des Kammergerichts diese Verwaltungen angehalten werden für die Unterbringung der Fürsorgezöglinge. Herr Landesrath Krekel theilt mit, daß seit Einführung der neuen Bestimmungen, 1. April 1901, bis zum 1. April d. J. im Ganzen über 186 Kinder die Fürsorgeerziehung verhängt worden ist, gegenüber dem früheren Zwangs-erziehungsgesetz die vierfache höhere Zahl. Da in der ersten Zeit die Ueberweisung eine verhältnißmäßig geringe war, so sei mit Sicherheit auf 200 Zöglinge pro Jahr zu rechnen. Von den 186 waren noch nicht schulspflichtige Kinder: 8 Knaben und 4 Mädchen, schulpflichtige: 63 Knaben und 33 Mädchen, Schulklasse: 88 Knaben und 40 Mädchen. Früher fielen nur schulpflichtige Kinder unter die Zwangs-erziehung, jetzt erstreckt sich dieselbe auf Jünglinge bis 18 Jahre. Dies bedeute eine Mehrbelastung nicht nur in der Zahl, sondern auch in der Arbeit. Gerade die Schulklassen seien von einer Verderbtheit, daß man oft nicht wisse, was man mit ihnen anfangen solle. Die Schulklassen Mädchen stammten meist aus den Großstädten und gäben durch ihren unfittlichen Lebenswandel Veranlassung zum Einschreiten gegen sie. Von den Fürsorgezöglingen seien 127 in Anstalten, 41 in Familien, 2 bei Lehrherren und 16 noch nicht untergebracht. In der weiteren Diskussion über diesen Gegenstand wurde es begründet, daß durch die Rechtsprechung des Kammergerichts die Armenverwaltungen mehr an die Erfüllung ihrer Pflichten in dieser Richtung erinnert würden. — Abg. Bürgermeister Bogi-Biedrich erwähnt mit Bezug auf das Kleinbahnwesen, in Wiesbaden herrsche Mißstimmung darüber, daß der Bezirksverband die Hergabe der Bezirksstraße Biedrich-Schierstein für die Bahn Mainz-Biedrich-Schierstein nicht hergebe. Der Grund dafür, daß die „Süddeutsche Eisenbahngesellschaft“ zuerst auf das Monopol an der Wiesbadener-Schiersteiner Straße, soweit sie in Biedricher Gemarkung liege, verzichte, sei fortgefallen, da die Gesellschaft sich hierüber mit der „Allgemeinen Electricitäts-Gesellschaft“, welche die Bahn Rheingau-Wiesbaden will, verständigt habe. Biedrich habe ein großes Interesse daran, daß die Bahn Schierstein-Biedrich-Mainz bald zu Stand komme, schon wegen der Besitzer der Fabriken zu Amöneburg, deren Beamten und Arbeiter in Biedrich wohnten, dann aber sei Biedrich auf den Verkehr mit Mainz angewiesen, persönlich sowohl wie geschäftlich. — Herr Landesrath Dr. Propping erwidert darauf, daß die „Süddeutsche Eisenbahngesellschaft“ noch nicht auf das fragliche Monopol verzichtet, daß sie wohl mit der anderen Gesellschaft ein Abkommen getroffen, aber, wie dies so ihre Art sei, nachträglich Bedingungen in den Vertrag geschrieben habe, auf welche die Berliner Gesellschaft nicht eingehen könne. Abg. Stadtrath Wil. Wiesbaden erwähnt, Wiesbaden habe ein großes Interesse daran, daß die Strecke Schierstein-Biedrich-Mainz nicht von derjenigen nach Wiesbaden gebaut werde. Die Stadt sei bereit, für die letztere Opfer zu bringen. Abg. Bogi erwidert darauf, daß Wiesbaden wegen Biedrich nicht hingehalten werden dürfe. Es soll dem Landesauschusse überlassen bleiben, die Angelegenheit weiter zu prüfen und zu erledigen. — Auf die Erörterungen des Abg. v. Koller-Langenschwalb wegen Erweiterung der Wegeunterhaltungspflicht bemerkt der Herr Regierungspräsident, daß er in Ermangelung der von dem Vorredner erwähnten gesetzlichen Grundlage einen Gesehentwurf dem Minister vorgelegt habe und letzterer sich bereit erklärt habe, darauf einzugehen und demnächst darüber eine Konferenz hier abhalten wolle.

Die Vorlage betr. die Anfertigung eines speziellen Planes und Kostenaufschlags zum Bau des Landeshauses veranlaßt eine sehr lange Diskussion. Der Landesauschuss hat, wie bereits erwähnt, vorgeschlagen, die Bauausführung auf Grund des von der Firma Herz u. Huber hier vorgelegten Entwurfs zu beschließen. Er vermag den letzteren jedoch nicht ohne Weiteres vorzulegen, da sich diese Architekten nur dann damit einverstanden erklärt haben, daß keine öffentliche Konkurrenz mehr veranstaltet werde. Die Mehrzahl der Redner konnte sich jedoch, bei aller Anerkennung dieser Vorsicht der

in ganzen Umfange für die begangenen Verbrechen verantwortlich. Musolino ist der Typus eines kalabresischen Bergbewohners: kräftig, unterseht, mit intelligenten und sympathischen Gesichtszügen, denen er wohl hauptsächlich seinen Ruf als „Held“ verdankt. Nicht allein bei den Mädchen des Volkes, sondern auch bei verschiedenen Damen der Gesellschaft hatte der „hübsche Brigant“ viel Glück. Jedenfalls trug die Eitelkeit einen großen Theil der Schuld, die Musolino zum Verbrecher machte, und darauf stützen sich die ihm günstigen Psychiater, indem sie behaupten, er habe unter einem unüberstehlichen Zwange gehandelt. Seine Sucht, sich photographiren zu lassen, und das fortwährende Prahlens — so erzählt er z. B. Jedem, der ihn fragt, er habe sich nur mit Chocolade, die für ihn der Inbegriff des Feinsten ist, ernährt — lassen allerdings auf das Vorhandensein gewisser Wahndeen schließen, die ihn jedoch kaum vor einem demjenigen seines bayrischen Kollegen Rnehl analogem Schicksal bewahren werden!

Petersburg, 7. April. Die russische Regierung hat mit ihrer Bekämpfung des Alkoholismus nichts weiter erreicht, als daß allerhand Mittel und Wege gesucht werden, die es ermöglichen, das Vorgehen des Staates zu durchkreuzen. Sehr originell ist die Art und Weise, wie verschiedene Moskauer Weins- und Cognacfirmen für ihre Erzeugnisse Reklame machen. Einige Komponisten haben nämlich von ihnen Aufträge auf Romangen zur Verherrlichung von Champagner, Cognac und ähnlichen starken Getränken erhalten. Für die Kompositionen sind sehr solide Preise ausgeföhrt. Die Weinhändler wollen diese Romangen nebst klingendem Lohm an Getränke- und Caféchautants vertheilen, wo Clowns und Sängerinnen die weitere Reklame besorgen sollen.

Wie es gemacht wird. Das „W. J.“ schreibt: Direktor Karczag vom Theater an der Wien, der durch das Gockspiel des Steiner'schen Ensembles für diese Saison aller Repertoiresorgen enthoben ist, kann so der zukünftigen Saison um so größerer Aufmerksamkeit zuwenden. Allerdings — mit Fräulein Stojan, welche im nächsten Jahre als Soubrette ins Theater an der Wien einzuziehen sollte, konnte er nicht einig werden; sie war ihm zu theuer. Aber Herr Karczag, der bis nun allgemein durch die administrativen Kunststücke überrascht hat, welche die vergangene Saison des Theaters an der Wien zu einer materiell erfolgreicheren gestaltet haben, ist auch hier um

Architekten, damit nicht einander erklären, wollte auch von einer geheimen Besichtigung der Pläne, welche der Herr Landesdirektor empfahl, nichts wissen. Schließlich wurde auf Antrag des Abg. Hartberg-Frankfurt beschlossen, ein allgemeines Preisausschreiben zu erlassen, für welches zwei 10,000 Mk. zur Verfügung zu stellen und den Landesauschuss zu beauftragen, dem nächsten Kommunal-Landtag auf der Grundlage des Ergebnisses dieses Wettbewerbs spezielle Baupläne vorzulegen.

Der gedruckte vorliegende, sehr ausführliche Vertrag des Landesdirektors, betr. die Ausdehnung der Haftung der Kass. Brandversicherungsanstalt für Explosionschäden, wird debattelos zur Kenntnis genommen. Der Landesdirektor kommt bei seinen Darlegungen zu dem Schlusse, er vermöge sich nicht für eine Änderung des Reglements der Kass. Brandversicherungsanstalt dahin auszusprechen, daß die Anstalt in erhöhtem Maße, als es bisher der Fall ist, für Explosionschäden, wie sie gelegentlich der Explosion von Vitriolensäure in und bei Gruben vorkommen sind, aufzukommen hat. Der Landesauschuss hat diese Ansicht des Landesdirektors geteilt.

Die Wahl von 3 Landesbank-Räthen erledigt sich durch die Wiederwahl der Herren Geh. Justizrat Hilff-Bimburg, Stadtrath Weil-Wiesbaden und Stadtrath Anton Meyer-Frankfurt, sowie deren Stellvertreter Kommerzienrath Koch-St. Goarshausen, A. Sturm-Rüdesheim und Stadtrath v. Mehlert-Frankfurt.

Dem Antrage der Eingaben- und Beamten-Kommission (Referent: Abg. v. Ed. Wiesbaden) entsprechend, beschließt der Kommunal-Landtag: zwei neue Buchhalterstellen bei der Kass. Landesbank, sowie 1 Sekretärstelle bei der Abtheilung I der Landesdirektion und die Schaffung der Stelle eines Abtheilungs-Arztes an der Irren-Anstalt Siegburg zu genehmigen. Die Gesuche von Bürogehülfen an den Irrenanstalten zu Siegburg und Weilmünster um Befoldungs-Erhöhung werden abgelehnt, desgleichen das Gesuch der städtischen Wegemeinder um Genehmigung einer Dienstaufwands-Entschädigung von 450 Mk. und dasjenige der Sebastian Dub Wwe. zu Homburg um Bewilligung einer Beihilfe zu den Kosten der Neuaufführung einer kaufmännischen Schiene. — Auf die Berichte der Finanz-Kommission (Referenten: die Abg. v. Biederath-Billenburg und v. Köller) wird das Gesuch der Gemeinde Niederuorf um Bewilligung eines Darlehens aus der städtischen Hilfskasse abgelehnt, da der Landtag hierfür nicht zuständig, diese Gemeinde auch nicht bedürftig ist, und der Antrag auf Abänderung des Reglements der Prämienkasse der Anstalt Siegburg und Einführung eines solchen Reglements für die Anstalt zu Weilmünster genehmigt. Die Abänderung geht dahin, die Prämien, die gewährt werden, um das Personal mehr an die Anstalt zu stellen, und die nach den ersten sechs Jahren 200 Mk. und nach weiteren 6 Jahren 300 Mk. betragen, um je 100 Mk. zu erhöhen. — Hierauf Schluß gegen 2 Uhr. — Nächste Sitzung: Dienstag, den 15. d., Vormittags 1/2 10 Uhr.

**Vermischtes.**

\* Ueber den „Normalarbeitstag“ des Reichskanzlers Grafen Bülow giebt der „Pester Lloyd“ eine interessante Darstellung, der wir folgendes entnehmen: Zu jeder Jahreszeit, im Winter wie im Sommer, erhebt sich der Reichskanzler um 7 Uhr. Die erste Arbeit gilt den während der Nacht eingegangenen Depeschen. War darunter ein Telegramm von besonderer Wichtigkeit, so mußte der wachhabende Chiffreur wohl oder übel sogar die Nachtruhe des obersten Chefs stören. Doch gehört dies zu den Ausnahmefällen. Meist in den ersten Morgenstunden, selten nach 10 Uhr, erhält Graf Bülow den Besuch des Kaisers. Weilt der Herrscher in Berlin, so ist er gewohnt, seinen Kanzler bei guter Zeit zum Vortrag gerufen zu finden; ist das Hoflager in Potsdam, so wird der leitende Staatsmann fast täglich dorthin berufen. Seine Vorträge hält er dann in der Regel Abends, muß aber auch den Tag über besonderer Aufforderungen gegenwärtig sein. Der rege unmittelbare Verkehr zwischen Kaiser Wilhelm und seinem ersten Berater dauert, in Briefen und Telegrammen, auch dann fort, wenn sich der Monarch auf Reisen befindet. Von 10 Uhr ab werden lange Reihen verschlossener Mappen in das Arbeitszimmer des Kanzlers geschafft. Sie bergen die umfangreichen Eingänge aus den verschiedenen Reichsämtern und Ministerien,

ein Auskunftsmitglied nicht verlegen. Da die ersten, berühmten Kräfte zu teuer sind, meinte der Direktor kürzlich halb im Ernst und halb im Scherz, so werde er sich eine ganz junge und noch ganz unbekannte Sängerin von Talent und Temperament engagiren. Diese junge Kraft werde von ihm wohl erst berühmt gemacht werden müssen, all-in das werde sich bald finden. „Nacht sei, wenn sie ist paar Wochen engagirt, irgend ein Skandal“, sagte Herr Katzjag vollkommen ernst, „daß laßt sie sich auf Bühne Leibes pfänden, oder daß schmeißt sie Regisseur hinaus, oder daß gibt sie mir sogar Kopfstück, dann ist sie gemacht!“ — „Wieso denn?“ meinte der Theater-Agent. — „Nun, dann bringen am nächsten Tag Zeitungen, Morgen- und Abendblatt, große Feuilletons, Interviews und Berichte, und ich hab' mit keiner Sage eine große, neue Stajan und erspar' mit einem Kopfstück zehntausend Gulden! Mit einem einzigen „Schlag“, sozusagen. — Der Theateragent lächelte, aber er konnte dem schlauen Direktor nicht ganz Unrecht geben. „Bitte“, fuhr Herr Katzjag fort, „was mir Wiener Blätter für vielen Geld kosten, kann ich Ihnen an Finger ausrechnen. Den Tenoristen Meister hat mir Wiener Presse um 2400 Gulden vertheuert. War er früher ganz bescheiden — nämlich bevor Versperrung. Nach der vielen Leitartikel und solche Sachen in die erste Blätter hat er sofort als berühmter Mann um beinahe 260 Gulden monatlich mehr verlangt. Ist das ein Gehörtschick?“

\* **Verschiedene Mittheilungen.** In der Wiener Hofoper hat das neue Ballet von Jren: Sironi „Die Perle von Iberien“ einen großen Erfolg gehabt.

Ringers & Beethovenstatue wird von dem Leipziger Kunstverein für die städtischen Sammlungen in Leipzig erworben.

Der Mensch in der Bestie, ein dreiaktiger Schwanz von Volker Schmidt, dem Verfasser des „Leibalten“, stieß bei der ersten Aufführung im Schiller-Theater in Berlin auf derartige Opposition, daß das Stück überhaupt nicht zu Ende gespielt werden konnte, sondern untermittelt abgebrochen werden mußte.

Ein Preisausschreiben zur Erlangung von Entwürfen für ein städtisches Hallenschwimmbad in Pforzheim erläßt der Oberbürgermeister mit Frist zum 1. August 1902. Es gelangen drei Preise von 3000, 2000 und 1000 Mk. zur Vertheilung.

Berichte der Botschafter, Gesandten und Generalkonsuln, Anfragen und Noten der deutschen und preussischen Ressorts — die sämtlich der Prüfung und Entscheidung harren. Um 12 Uhr beginnen mündliche Vorträge, die sich häufig bis zum Schlusse der zweiten Nachmittagsstunde hinziehen. Die Staatssekretäre des Aeußern und des Innern erscheinen fast täglich vor ihrem Chef. Auch der Marinefeldmarschall, Admiral Tirpitz, ist kein seltener Besucher. Die Frühstücksstunde (nach 1 Uhr) kann oft genug nicht eingehalten werden. Zwischen dem Morgentafel und dem in vielen Fällen zu einem Nachmittagsimbib hinausgeschobenen Frühstück wird dem Körper kein Recht zu Theil. Eine kurze Ruhepause nach dem Frühstück benutzt der Kanzler zur Durchsicht der Zeitungen. Regelmäßig und in extenso liest Bülow von Berliner Blättern die „National-Zeitung“, die „Kreuz-Zeitung“, die „Freiwillige Zeitung“ — diese mit besonders liebevoller Aufmerksamkeit für die Gedankengänge ihres Begründers —, die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ und den „Lokal-Anzeiger“, von ausländischen den Pariser „Figaro“, die „Neue Freie Presse“, den „Pester Lloyd“ und den „Popolo Romano“. Dazu kommen aus vielen Dutzenden anderer Zeitungen einzelne Abschnitte, die Tag für Tag im Auswärtigen Amte und an anderen Stellen mit besonderer Rücksicht auf den Interessentkreis des Reichskanzlers herausgesucht werden. Dieser Kreis ist vielmalsfassend; daher giebt es an manchen Tagen ganze Stöße von Ausschnitten und fast immer mehr als ein halbes Hundert. Eine größere Zahl davon gelangt regelmäßig mit eigenhändigen Bemerkungen oder Weisungen des Reichskanzlers an die vorliegende Stelle zurück. Daneben benutzt Graf Bülow ausgiebig die in verschiedenen Formaten auf seinem Schreibtische liegenden Papierblöcke, die zur raschen Niederschrift von Anfragen und Direktiven dienen.

— Gern sucht der deutsche Staatsmann ein paar Minuten für das Studium der Wochblätter zu erübrigen. Alle erreichbaren Karikaturen auf seine Person und seine Politik läßt er sorgfältig sammeln. Sie füllen schon mehrere stättliche Bände. Der erste trägt in den festem, gefälligen Schriftzügen Bülow's das Motto: „Sollen Dich die Dohlen nicht umschrei'n, mußt nicht Knopf auf dem Kirchthurm sein.“ (Aus Goethe's „Jahnen Xenien“.) Die Nachmittagspause findet an weniger belasteten Tagen ihren Abschluß mit einem kleinen Spaziergang im Thiergarten. Häufiger freilich tritt bald nach dem Frühstück die Arbeit wieder in ihr Recht. Neue Depeschen und Berichte sind zu erledigen, Instruktionen an die Ressorts und die Missionschefs im Auslande anzugeben und die Pflichten einer sehr ausgebreiteten Privatkorrespondenz zu erfüllen. Aus seiner diplomatischen Laufbahn hat Graf Bülow die Gewohnheit des Diktirens übernommen, wobei er gern im Zimmer auf- und abgeht. Von 5 Uhr Nachmittags an beginnen die eigentlichen Empfänge. Wenn der letzte Besucher mit derselben unwandlaren Liebenswürdigkeit hinausgeleitet ist, die den ersten empfing, wirft der Hausherr einen Blick auf die Uhr. Die Offensstunde, 7 1/2 Uhr, ist meist überschritten. Die Gräfin, vielleicht auch Gäste, haben schon auf ihn gewartet. Aber die Arbeit ist ganz gethan. Graf Bülow läßt keine Reste, kein Altkleid bleibt auf dem Schreibtisch zurück. Bleistift, Federhalter, die kleinsten Bedarfsgegenstände liegen wieder genau an ihrem Platze. Das Arbeitszimmer strahlt seinem Bewohner die Ordnung und Klarheit des eigenen Geistes wieder. Der Abend bringt endlich auch dem Menschen einen Lohn für die Tagesmühen des Staatsmannes: eine zwanglose Unterhaltung mit guten Freunden bei und nach Tische. Am liebsten hält der Kanzler aus diesen Stunden edler Geselligkeit die Politik ganz fern; neue und alte Erfindungen in Kunst und Literatur, geschichtliche Probleme, Rückblicke in die Antike und die Renaissance befreiten die Köpfe des Gesprächs, an dem der Hausherr ebenso gern selbst theilnimmt, wie er Anderen zuhört. Wegen halb ist empfohlen sich die Gäste des kleinen Kreises. Nach ihrer Verabschiedung aber tauchen noch einmal die gewissen schwarzen Mappen auf, deren Inhalt den Kanzler noch bis nach Mitternacht in Anspruch nehmen kann, wenn er ihn gründlich auskosten will — den Normalarbeitstag!

\* **Humoristisches.** Bedenklicher Zweifel. A.: „... Die Poesie ernährt mich vollständig!“ — B.: „So, so! ... Erlauben Sie mir eine Frage: Können Sie so gut dichten oder hungern?“ — Aus dem Gerichtssaal. Richter: ... Sagen Sie offen: Wuhle Ihre Frau, daß Sie, um einzudringen, ausgingen?“ — Strolch: „Nein, Herr Richter! Vom

In Monaco ist am Montag die Internationale Konferenz der medizinischen Presse eröffnet worden, welche die Schaffung eines internationalen Syndikats für die medizinische Presse bezweckt.

Aus Frascati schreibt man den „M. N. N.“: Vor fünfundsiebzig Jahren kam Richard Voh zum ersten Mal in die schöne Villa „Falbionieri“. Hier vollzog sich seine ganze dichterische Entwicklung. Nun ist am 2. April am Portikus der Villa ein Bronzerelief angebracht worden, in dem der Bildhauer Josef v. Kopf die Züge des Dichters festgehalten hat, und die Stadt Frascati ernannte den deutschen Dichter, dessen Poetik hier ihre zweite Heimath gefunden, zum Ehrenbürger.

Eine der größten Gehirnsammlungen besitzt die Cornell-Universität in der Stadt Ithaca (Staat New-York) in der neurologischen Abtheilung ihres Museums. Es sind im Ganzen 1476 Präparate vorhanden, von diesen stammen 402 von erwachsenen Menschen, 207 von Kindern oder Embryonen, 282 von Affen und Halbaffen, 400 von anderen Säugethieren und 185 von sonstigen Wirbelthieren.

**Vom Südhertisch.**

\* A. Hartlebens „Kleines Statistisches Taschenbuch über alle Länder der Erde“. 9. Jahrgang. 1902. Nach den neuesten Angaben bearbeitet von Professor Dr. Friedrich Umlauf. 8 Bogen. Duodez. Geb. 1 Mk. 50 Pf. (A. Hartlebens Verlag, Wien.) Der 9. Jahrgang ist mit großer Sorgfalt in Bezug auf jede seiner Angaben durchgesehen und nach Bedarf erneuert, jedoch er über die gegenwärtigen geographisch-statistischen Verhältnisse aller Staaten der Erde verlässliche Auskunft giebt.

\* Systematisches Wörterbuch der Nordchinesischen Umgangssprache von A. Seibel, Herausgeber der Zeitschrift für afrikanische und oceanische Sprachen, Chefredakteur der „Deutschen Kolonialzeitung“, der Beiträge zur Kolonialpolitik etc. Geb. 2 Mk. 50 Pf. Da das Buch den im ganzen Reich mit wenigen Ausnahmen verstandenen Pekingdialekt behandelt, so wird es Jedem, der in China zu thun hat, zweifellos von größtem Nutzen sein. (Schulze'sche Hof-Buchhandlung, A. Schwarz, Oldenburg.)

„Geschäft hab' ich meiner Frau nie was g'sagt!“ — — Der humoristische Onkel. „Hurrah, der Onkel hat mir einen Hundertmarkschein geschickt!“ — „Was steht denn da auf dem Couvert?“ — „Der Frechheit zu betragen!“ — — Der kleine Geschäftsmann. Der kleine Jakob hat eine Markt verschluckt. Alle Bemühungen der Aerzte, sie wieder an Tageslicht zu fördern, bleiben erfolglos. Da sagt Jakobchen zu seinem Papa, der über das verlorene Geld jammert: „Aber laß se doch drin! Ich werd' se Dir verginsen mit vier Percent!“ (H. Bl.)

**Kleine Chronik.**

Aus Dresden wird berichtet: Laut polizeilicher Feststellung hat ein neunjähriger Knabe, Sohn eines Straßenherrn, innerhalb der beiden letzten Jahre drei Kinder in die Elbe gestoßen. Die Kinder ertranken. Der jugendliche Mörder soll auch mehrere andere ähnliche Verbrechen verübt haben.

Am 6. April vergnügte sich zu Helmstedt zwei Kinder des Ritters Schubert im Alter von 5 bis 7 Jahren in Abwesenheit der Eltern mit Versteckspielen. Damit das zweijährige Brüderchen sie nicht finden sollte, ketterten sie in einen großen Koffer, dessen Schloß zuschnappte, sodas sie gefangen waren. Erst nach längerer Zeit wurden Knaben aufmerksam und befreiten die Kinder. Das jüngere Mädchen war todt, während es zwei Mitglieder der Sanitätskolonne gelang, den Knaben nach langem Bemühen wieder ins Leben zurückzurufen.

Der Krakauer „Gazet“ berichtet über eine förmliche Schlacht, welche in der Krakauer Judenvorstadt Kazimierz stattgefunden hat. Anlässlich des Purimfestes waren die Juden in gehobener Stimmung, und dabei kam es zwischen den russischen Juden Jelman Appel aus Terespol und Nathan Abramowicz aus Odesa einerseits und Moses Grün, dem Krakauer, andererseits zu einer Rauferei. Bald sammelte sich um jede der beiden Parteien eine große Anzahl von Helfershelfern, sodas schließlich das ganze Ghetto in zwei feindliche Lager getheilt war, die mit Knütteln und Holzstöcken aufeinander losschlugen, bis endlich die Polizei einschritt. Die beiden russischen Juden wurden verhaftet.

Aus Belgrad wird berichtet: Seit Montag ruht der Verkehr der Pferdetramway. Nur der elektrische Betrieb wurde aufrecht erhalten. Die Ursache dieser Verkehrsstörung liegt darin, daß sich die belgische Tramwagengesellschaft, die gleichzeitig die elektrische Beleuchtung derselben, einer Zollübertretung schuldig machte und das Pönale von 11,000 Francs, zu dem sie verurtheilt worden war, innerhalb der Zahlungsfrist nicht entrichtete. Infolge dessen wurde das Pferdmaterial der Gesellschaft mit Beschlag belegt.

**Letzte Nachrichten.**

wb. Karlsruhe, 10. April. Die zweite Kammer nahm mit allen gegen 7 Stimmen den Staatsvertrag zwischen Baden, Hessen und Preußen wegen der Vereinigung der Verwaltung der Main-Neckarbahnen an.

Bern, 10. April. Der Bundesrath machte der Bundesversammlung heute folgende Mittheilung: Wir beehren uns, Ihnen mitzutheilen, daß die bedauerlichen Mißhelligkeiten, die zwischen uns und dem hiesigen italienischen Gesandten entstanden sind, uns veranlaßt haben, von der italienischen Regierung zu verlangen, daß sie im Interesse der zwischen beiden Staaten bestehenden guten Beziehungen ihren bei der schweizerischen Eidgenossenschaft beglaubigten Vertreter aberufen. Die italienische Regierung lehnte unsern Ansuchen ab und verjette uns somit in die Nothwendigkeit, unsere offiziellen Beziehungen zu ihrem hiesigen Gesandten abzubrechen. Das hatte unmittelbar zur Folge, daß die italienische Regierung unserm Gesandten in Rom gegenüber das Gleiche that. Das ist die Sachlage, von der wir Sie unmittelbar wollten in Kenntniß setzen, indem wir uns im Uebrigen vorbehalten, Ihnen darüber jeweilig unter Mittheilung der zwischen uns und dem italienischen Gesandten gewechselten Note Bericht zu erstatten. Die Bundes-Versammlung nahm hiervon formelle Kenntniß in Erwartung der weiteren Berichte des Bundesraths.

wb. London, 10. April. Hiesige Abendblätter von gestern melden aus Pretoria: Stein, Reich, Schall Burger und Lucas Meyer passirten am Sonntag Kroonstadt auf dem Wege nach Clerksfort. Botha traf am Montag daselbst ein. Man glaubt, Delarey und Dewet werden der Zusammenkunft beiwohnen.

wb. Wülheim a. d. Ruhr, 10. April. Auf der Straßenbahnstrecke Wülheim-Heßen wurde infolge einer Störung in der Leitung ein in voller Fahrt befindlicher Wagen zurückgeschleudert. Die Bremse versagte, der Wagen stürzte um, neun Personen wurden schwer verletzt. Eine derselben, ein Lehrer aus Oberhausen, erlitt einen Schädelbruch und starb.

**Geschäftliches.**

Dr. med. Simon's Wasser- u. Lichtheilanstalt „Tausenbad“ Luisenstrasse 24. 4266

Seit August v. J. ist hier im „Malepartus“, Langgasse 43,

**ein Wein-Restaurant à la Kempinski**

eröffnet worden mit tägl. wechselnder überaus reichhaltiger Speiskarte, genau wie beim weltbekanntem Berliner Originalhaus. Die außerordentliche Beliebtheit, deren sich „Kempinski“ Berlin in allen Kreisen der dortigen Gesellschaft und dem zahlreichen Fremden-Publikum der Reichshauptstadt erfreut, sichern auch dem hiesigen jungen und doch bereits bestbewährten Unternehmen die dauernde Gunst seiner zahlreichen Gönner. 8516

**Hitz-Schirme.** Hochelegant, größte Auswahl, jede Preisliste. 4296  
Leonhard Hitz, Fabr. gegr. 1839. 36 Langgasse 36.

**Die Morgen-Ausgabe umfaßt 20 Seiten** und 1 Sonderbeilage.

Leitung: B. Schulte vom Früh in Wiesbaden.

Correspondenz-Redakteur für den germanischen rechtsrheinischen Theil: G. Kätheberg; für die Anzeigen und Relationen: H. Doernann; Witz in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schilling'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

### Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

**Die Reform des Börsengesetzes.** Die von allen Kreisen, welche mit der Börse in Beziehung stehen, als dringendes Bedürfnis bezeichnet wird, scheint wieder in weite Ferne gedrückt zu sein. Man hat sogar in einigen Blättern die Behauptung aufgestellt, die Regierung habe die Vorlage ganz zurückgezogen. Dies wird jedoch von einer Seite, die es wissen kann, als unrichtig bezeichnet, aber zugegeben, dass eine Verschleppungspolitik in dieser Beziehung getrieben wird, die mit nichts zu rechtfertigen ist, auch nicht mit dem Zolltarif, der angeblich das ausschliessliche Interesse des Reichstags gefangen nimmt.

**Concurs-statistik.** Nach der vorläufigen Mittheilung des Kaiserlichen Statistischen Amtes zur Concursstatistik gelangten im IV. Vierteljahr 1901 im deutschen Reich 2983 neue Concurse zur Zählung, gegen 2371 im IV. Vierteljahr 1900. Von den 2983 neuen Concursverfahren betrafen: physische Personen 2342, Nachlässe 493, Handelsgesellschaften 148, Genossenschaften 8, andere Gemeinschuldner 52.

**Neue Ludwigshafener Stadtanleihe.** Auf die neue 3 1/2-proc. Anleihe im Betrage von 1 1/2 Millionen Mk. hat das Bankhaus Delbrück & Cie. in Berlin den Zuschlag erhalten.

**Leipziger Bank.** Der Bericht des Concursverwalters über die Verwaltung und Verwerthung der Masse in der Zeit von der Concursöffnung bis zum 15. Februar d. J. weist einen Kassenbestand von 6,895,338.58 Mk. auf. Der Bericht erwähnt, dass bei der Concursöffnung in Verwahrung der Bank fremde Wertpapiere im nominellen Betrage von 270,778,670 Mk. waren, deren Auslieferung in geordneter Reihenfolge stattfand. Die Einnahmen beziffert sich auf 34,076,616.83 Mk., die Ausgaben auf 27,180,288.25, die Massekosten auf 216,061.94, die Masse-schulden auf 4,975,069.92 Mark. Zur Concursstabelle sind bisher insgesamt 166,426.41 Mk. bevorrechtigte und 94,232,675.71 Mk. nichtbevorrechtigte Forderungen angemeldet; hiervon sind zunächst 817.48 Mk. mit Vorrecht, 74,177,862.62 Mk. ohne Vorrecht anerkannt. Bei der ersten Abschlagsvertheilung waren insgesamt 76,355,188.02 Mk. zu berücksichtigen; zur Auszahlung gelangten 21,969,126.39 Mk. Die Concursverwaltung schätzt die Einkünfte aus den noch vorhandenen Vermögensobjecten der Concursmasse auf insgesamt etwa 25,258,000 Mark bis 32,160,000 Mk. Eine genaue Schätzung wird für unmöglich erklärt. Die baaren Einkünfte aus Werthen, die in den Besitz der Leipziger Bank auf Grund der Verbindung der Bank mit der Kasseler Treibriebungs-Gesellschaft nebst Anhang gelangten, betragen 154,168.05 Mk. Die Anzahl der Gläubiger der Bank wird auf rund 8000, die Anzahl der Anmeldungen auf über 11,000 beziffert. Der Gläubigerausschuss hat bisher 48 Sitzungen abgehalten. Unter Berücksichtigung aller einschlägigen Verhältnisse glaubt die Concursverwaltung die Gesamtdividende für die nichtbevorrechtigten Gläubiger auf nicht weniger als 60 und nicht mehr als 65 pCt. schätzen zu dürfen, so dass noch 80 bis 85 pCt. zur Vertheilung gelangen werden.

**Insolvenz.** Die Hamburger Kaffee-Importfirma Neben, Schulz & Cie. ist mit Mk. 8 Millionen Passiven in Zahlungsschwierigkeiten gerathen.

**Helios, Elektrizitäts-Gesellschaft Köln.** Mit ihren Sanirungsvorschlägen kann die Gesellschaft vorläufig nicht hervortreten, weil in Folge weitverzweigter Beziehungen umfangreiche Vorarbeiten nothwendig sind.

**Die oberschlesische Eisenindustrie-Gesellschaft** hat ihren Actionären eine schwere Enttäuschung gebracht. Man hoffte noch immer auf eine Dividende von 4 pCt., schlimmsten Falls 3 1/2 pCt., und nun wird bekannt, dass nicht mehr als 2 pCt. vertheilt werden können. Im vergangenen Jahr wurde eine Dividende von 10 pCt. vertheilt.

**In dem letzten Geschäftsbericht des Norddeutschen Lloyd** finden wir noch folgende interessante Ausführung: „Der stetig steigende Kohlenbedarf unserer Flotte legte uns die Nothwendigkeit auf, in der Deckung unseres heimischen Kohlenbedarfs uns mit der Zeit möglichst unabhängig zu machen. Wir haben Schritte gethan, um uns den selbstständigen Bezug unserer Kohlen zu sichern.“ Näheres über die Schritte, die gethan werden sollen, findet sich nicht angegeben. Sollte der Lloyd etwa nach dem Vorbild seiner amerikanischen Concurrenten beabsichtigen, eigene Kohlengruben zu erwerben?

**Norddeutscher Lloyd Bremen.** Ganz plötzlich ist bekannt geworden, dass die Gesellschaft ihr Actien-capital um 10 Millionen Mk. zu erhöhen beabsichtigt und dass den Actionären in der Generalversammlung vom 19. April diesbezügliche Vorschläge gemacht werden. In der vorjährigen Generalversammlung wurde ebenfalls die Ausgabe von Mk. 10 Millionen neuer Actien beschlossen, dieser Beschluss jedoch nicht durchgeführt. Da nun dieser Beschluss auch nicht rückgängig gemacht worden ist, so darf wohl angenommen werden, dass der Norddeutsche Lloyd demnächst mit einer Neu-Emission von Mk. 20 Millionen an den Markt tritt und sein Actien-capital wie die Hamburgisch-Amerikanische Packetfahrt-Gesellschaft von 80 auf 100 Millionen Mark erhöht.

**Eisenbahn-Einnahmen.** Die Einnahmen der Luxemburgischen Prinz-Heinrich-Eisenbahn in der dritten Märzdekade mit nur 7 Arbeitstagen gegen 9 im Vorjahre betragen aus dem Bahnbetrieb: 121,243 Francs — 2701 Francs, der ganze Monat März ergab 351,762 Francs — 2408 Francs. Seit 1. Januar beträgt die Gesamtsumme aus dem Bahnbetriebe (also abgesehen von der Einnahme aus den Minen) 943,055 Francs — 89,753 Francs. Nachrichten der „Luxemburger Zeitung“ zufolge scheint sich inzwischen die Lage der Luxemburgischen Eisenindustrie wesentlich gebessert zu haben. So wird berichtet, dass die Hochofenwerke zu Dudelingen im letzten Monat 600 Arbeiter eingestellt hätten. Ausserdem soll seit Anfang April der neu erbaute Hochofen II des Aachener Hüttenvereins in Betrieb gesetzt sein, so dass dort alle fünf jetzt in Thätigkeit sind. Auch auf den Werken in Differdingen sollen alle Arbeiter wieder in voller Schicht und neue Kräfte eingestellt sein und der kürzlich angeblasene vierte Hochofen soll ausgezeichnet functioniren. Für die Prince-Henri-Bahn würde sich demnach erwarten lassen, dass die Monats-Uebersichten künftig wieder regelmässig Mehr-Einnahmen nachweisen werden.

**Oesterreichische Südbahn.** Die Bilanz der Bahn wird mit einem ungedeckten Fehlbetrag von 2 Millionen Kronen schliessen. Derselbe wird aus dem Reservefonds gedeckt, so dass der Dienst der Prioritäten voll aufrecht erhalten wird.

**Zu den grossen Transactionen.** Der ungarische Finanzminister bezieht sich mit seiner „grossen Transaction“ nicht. Die ungarische Conversion wird hübsch langsam innerhalb 2 1/2 Jahren abgewickelt werden, das ist das Neueste, was man über den Gegenstand erfährt. — Anders steht es mit der neuen russischen Anleihe. Man findet den Zeichnungspreis von 97 1/2 pCt. niedriger als erwartet werden konnte und ein risikoloser Erfolg ist so gut wie sicher. Man kann dem Geschick, ja der Raffinirtheit, mit der die ganze Operation in Scene gesetzt wurde, die Bewunderung nicht versagen. — Die Schwierigkeiten, die dem türkischen Unificationsproject entgegenstehen, scheinen noch immer zu wachsen und es ist sehr fraglich, ob der Plan Rouviers auch wirklich zur Durchführung gelangt.

**Madrid, 6. April.** Die angekündigte, vom Finanzminister eingebrachte Gesetzesvorlage sieht vor, dass der Staatschatz der Bank von Spanien in einem Zeitraum von zehn Jahren den Betrag der bei derselben schwebenden Schuld zurückzahle. Zu dieser Rückzahlung soll erstens der Betrag der gemäss dem Gesetze vom 2. August 1899 zu emittirenden öffentlichen Schuld verwandt werden, zweitens der Ertrag der Begebung einer zweiten inneren, äusseren oder amortisirbaren Schuld. Die Regierung soll ermächtigt werden, die Emission oder Begebung im Gesamtbetrag oder in Theilbeträgen vorzunehmen. Drittens sollen die Ueberschüsse des nächsten Budgets in dieser Rückzahlung verwandt werden. Das Maximum der Emission der Bankbills soll 1200 Millionen Pesetas betragen. Die über diesen Betrag hinaus in Umlauf befindlichen Bankbills müssen durch baare Kassenbestände, von denen die Hälfte aus Gold bestehen muss, gedeckt werden. Die Regierung wird sich mit der Bank von Spanien wegen der Festsetzung des Disconts für Darlehen mit Garantie durch öffentliche Fonds ins Einvernehmen setzen. Dieser Discont muss stets ein halb Procent höher sein als der Wechseldiscont. Desgleichen wird die Regierung sich mit der Bank von Spanien wegen Verkaufs von Titres der öffentlichen Schuld und von Actien der Tabakpachtgesellschaft ins Einvernehmen setzen, dergestalt, dass das Portefeuille sich ausschliesslich aus discountirten Wechseln mit einer Verfallzeit von 90 Tagen zusammensetzt. Jedenfalls aber darf dieser Verkauf nicht statthaben, bevor an die Bank von Spanien die dem Staatschatz gegenwärtig geleisteten Vorschüsse zurückerstattet sind.

**Amerikanische Eisenbahnen.** Die amerikanischen Eisenbahnkönige befinden sich gegenwärtig in einer nicht geringen Aufregung. Die Anschneidung der Frage, ob die Northern Securities Company auf rechtlicher Basis stehe, hängt wie ein Damoklesschwert über Wall-Street. Man glaubt, dass — einerlei wie auch das Urtheil ausfallen möge — in den Vereinigten Staaten eine gesetzgeberische Action im Eisenbahnwesen zu erwarten sei, an deren Ende die Verstaatlichung stehen wird. Ehe dies Ziel zu erreichen ist, dürfte es noch manche Erschütterungen zu überwinden geben.

Zum Besten der Krippe armer Kinder  
**Samstag, 12., und Sonntag, 13. April 1902,**  
um 4 Uhr Nachmittags beginnend,  
in den Räumen des **Civil-Casinos, Friedrichstrasse:**

# Grosses Frühlingsfest,

unter gütiger Mitwirkung von

- |   |  |
|---|--|
| Frau <b>Leffler-Burkhardt</b> , Kgl. Hofopernsängerin,<br>Fr. <b>Santen</b> , Kgl. Hofschauspielerin,<br>„ <b>Arnstädt</b> , „ „ „<br>„ <b>Edelmann</b> , „ „ „<br>„ <b>Cordes</b> , „ Hofopernsängerin,<br>Herrn <b>Leffler</b> , „ Hofschauspieler, | Herrn Director <b>Conr. Dreher</b> , Kgl. Bayr. Hofschauspieler,<br>„ <b>Vallentin</b> , Kgl. Hofschauspieler,<br>„ <b>Gottlieb</b> , Clavier-Virtuose,<br>„ <b>Schuh</b> , Kgl. Hofopernsänger,<br>„ Concertmeister <b>Jrmer</b> ,<br>„ Director <b>Hochstädter</b> . |
|---|--|

Ausserdem Vorträge des Schuh'schen Quartetts, der Wiesbadener Damen-Kapelle und der Kapelle des Fusilier-Regiments (Kur-Hess.) No. 80.

**Frühlingsreigen,**  
getanzt von 18 Kindern hiesiger Gesellschaftskreise.

**Schäferspiele,**  
ausgeführt von Damen und Herren der hiesigen Gesellschaft, arrangirt von der Kgl. Balletmeisterin, Fr. **Balbo**.

**Lebende Bilder,**  
arrangirt von Herrn Maler **Kossuth** und Fräulein **Eichelroth**.

**Karten** für den ersten Tag (12. April) à **5 Mk.**, für den zweiten Tag (13. April) à **3 Mk.**, für beide Tage **6 Mk.** sind zu haben in den hiesigen **Buch- und Musikalien-Handlungen**, ferner bei den Herren **Aschner**, Wilhelmstrasse, und **August Engel**, Taunusstrasse.

F 475

### Das Comitee.

**Schulbücher und Schulartikel**  
empfiehlt billigt  
**Rob. Schwab**, Buchbinder,  
Haulbrunnstrasse, Haulbrunnstrasse 12  
**Diariums**,  
160 Seiten hart, feld gebunden,  
per Stück 23 Pf. 4577

**Tapissier-Manufactur**  
**E. L. Specht & Cie., Inh. Conrad Becker,**  
**Wilhelmstrasse 2a.**  
**Telephon 2672.**

**Garten-Restaurant Klostermühle,**  
dicht am Walde gelegen, bequem in 10 Min. von der Stadt d. b. Bahnstr. oder d. Wald zu erreichen.  
Täglich zum Kaffe: 4581  
**Frische Waffeln.**  
Frankfurter und Culmbacher Biere.  
4944 Frische Milch, p. p. Weine u. Apfelwein.

Wilhelmstrasse 12.  
 Frequenz 1901/1902:  
 244 Schüler und Schülerinnen.  
 Bewährte Lehrkräfte.

**Spangenberg'sches  
 Conservatorium für Musik.**  
 Gegr. 1888.

Wiederbeginn des Unterrichts:  
**Donnerstag, den 10. April.**  
 Anmeldungen jederzeit.  
 Der Director: **H. Spangenberg.**

**Waaren = Versteigerung.**  
 Heute Freitag,  
 den 11. cr., Vormittags 9<sup>1/2</sup> und Nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr anfangend, läßt ein hiesiges  
 Geschäft nachverzeichnete Waaren im Saale  
**Zu den 3 Kronen,**  
 Kirchgasse 23,  
 öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Zum Ausgebot kommen:  
 Weiße Herren-Overhorden, Damenhorden m. Stickerei, Damenhosen,  
 Nachtsachen, weiße Unterröcke, Kinderkleidchen, Kinderwäsche, Herren- und  
 Damen-Unterwäsche, Normalhorden, Unterwäsche, Corsets, Damen- und  
 Kinderhütchen in weiß, schwarz und farbig, Handschuhe, Strümpfe und  
 Socken, Gravatten, ferner 200 seidene Sonnen- u. Regenschirme für Herren  
 und Damen und dergl. m.

Der Zuschlag erfolgt auf jedes Letztgebot.

**Ferd. Marx Nachf.,**  
 Auctionator und Taxator.  
 Bureau: Kirchgasse 3.

**Schweizer Stickereien.**  
 Mein Geschäft befindet sich jetzt  
**Rheinstraße 37, Ecke Luisenplatz.**  
**W. Kussmaul.**

Von Sonnabend, den 12. April ab, stelle ich auf dem  
**Frankfurter Pferdemarkt**  
 (Stall XXI) russische Wagenpferde,  
**Arbeitspferde und Ponys**  
 in großer Auswahl zum Verkauf. (Frk. 3120/4) F 124  
**S. Neuberg, Berlin N.-W.**



**Benz & Co., Rheinische Gasmotorenfabrik, Act.-Ges., Mannheim.**



Neuer  
**Kraft-Gasmotor**  
**„Benz“**  
 sein Gas selbst erzeugend.  
**Betriebskosten**  
**1-2 Pfg.**  
 pro Pferdekraft und  
 Stunde, je nach Grösse  
 des Motors.  
 Gas-, Benzin- und  
 Spiritusmotoren, Benzin- u.  
 Spirituslocomobilen.  
 \*Motorwagen.  
 Prospekte und Kosten-  
 anschläge gratis.

**Mann & Stumpe's**



„Trilby“ 3<sup>1/2</sup>, 4, 5 u. 7 Cmt. breite Verlingerungsborden zum  
 Ausbessern der Kleider; jede Farbe lieferbar.  
**Mann & Stumpe's Mohair-Schutzborden:**  
 „Königin“ mit breiter schiffarb. Mohairtresse 12 Pfg. und  
 „Original“ 10 Pfg. per Mtr. sind im Gebrauch die besten,  
 mithin die billigsten!  
 „Porös“ Krageinlage, 4-7 Cmt., ist nur leicht mit Firma  
 „Mann & Stumpe“ auf den Cartons.  
 (Neu!) „**HELGA**“ (practisch)  
 rundgewebt, Kleiderstoss mit Mohair-Besen, gleich fertig zum  
 Gebrauch; Rückseite unbedingt mit Stempel „Mann & Stumpe“  
 Unter obigen Namen fordern bei:  
**S. Blumenthal & Co.,**  
 Kirchgasse 46.

in jedem Geschäft darauf achten, dass nur obige Achte Fabrikate  
 der Erfindung mit Stempel „Mann & Stumpe“ auf jeder Börde  
 ausgehändig werden, dann ist Missbrauch unserer Namen und  
 Schaden ausgeschlossen.

**Extra**

**Mann & Stumpe, Barmen.**

**Cäcilien-Verein zu Wiesbaden.**

**Volks-Concert**  
 am Sonntag, den 13. April 1902, Abends 7 Uhr,  
 in der Marktkirche:  
**„Der Messias“.**  
 Grosses Oratorium für Soli, Chor und Orchester  
 von Georg Friedrich Händel.

Mitwirkende:  
 Fräulein Elisabeth Wilhelmj von hier (Sopran),  
 Fräulein Anna van Nievelt, Concertsängerin von hier (Alt),  
 Herr Nikola Doerter, Concertsänger von Mainz (Tenor),  
 Herr Jan M. Hemsing, Concertsänger von hier (Bass),  
 Herr Adolf Wald von hier (Orgel)  
 und das städtische Kurorchester.

Dirigent: Herr Louis Lüstner, städtischer Kapellmeister und Königl.  
 Musikdirector.

Eintrittskarten für Arbeiter u. s. w. zu 30 Pf. sind am 10, 11. und  
 12. April, Vormittags von 9-12 Uhr, im Arbeitsnachweis im Rathhaus  
 zu haben. F 352

Eintrittspreis an der Abendkasse 50 Pf.  
 Textbücher 10 Pf.

**Geschäfts-Verlegung.**  
 Meinen werthen Kunden und dem geehrten Publikum zur gefl. Nachricht, daß  
 ich meine  
**Gürtlerei, Galvanisir-Anstalt**  
 und  
**Special-Geschäft für Schaulenster-Einrichtungen**  
 von Saalgasse 24/26 nach meinem Hause  
**46 Albrechtstraße 46**  
 verlegt habe.

Gleichzeitig empfehle ich mich bei allen vorkommenden Arbeiten, Vernicklungen, Ver-  
 goldungen, Versilberungen, Verkupferungen etc., Ausarbeiten von Lüstres, Lampen, sowie  
 aller Bronze- und Imitations-Gegenstände und Anfertigung von Messing-Kristallen. 4459

Hochachtung  
**Louis Becker, Gürtlermeister.**

**Neue Ausstellung**  
**grosser künstlerischer Photographien**  
 1. Schillerplatz 1.  
 Zutritt frei. 4672

Um bei beginnender Frühjahrs-Saison damit zu  
 räumen, unterstelle ich mein noch bedeutendes Lager  
 aller Sorten Holz- und Draht- 3619

**Vogelkäfige**  
 einem Ausverkauf zu ganz enorm billigen  
 Preisen und bietet sich hier eine seltene Gelegenheit,  
 elegante und solide Waare billigst einzukaufen.

**J. G. Mollath, Inh. R. Benemann,**  
 7 Mauritiusplatz 7.



**Karl Fischbach.**  
 Grosses Lager sämtlicher Neuheiten.  
 Anfertigen  
 auf Wunsch in allen möglichen Stoffen und Farben.  
 Ueberziehen und Reparieren  
 der Schirme jeder Art.

**Kirchgasse 49,**  
 zunächst der Marktstrasse.



3 Webergasse.

# D. Stein,

Webergasse 3.

Telefon 2450.

## Pariser Original-Modelle,

Toques, Capotes, runde Hüte, Reisehüte, ungarnte Hüte, Matelots, Schleier, Blumen, Federn, Feder- und Chiffonboas.

4691



**M. Stillger** 16. Häfnergasse 16.  
Kryskall, Porzellan, Steingut, Majolika etc.  
Größte Auswahl in jeder Preislage.

899

## Bekanntmachung.

Ich habe Auftrag von einem früheren Hotelbesitzer, welcher sich jetzt zur Ruhe gesetzt hat, **div. Mobiliar** zu versteigern; es geht dieses zu jedem Preise fort.  
Die Versteigerung findet statt am **Freitag, den 11. d. M., Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr**, in meinem Auktionslokale

**Friedrichstraße 8** hieselbst

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Zum Ausgebot kommen:

- 1 Salonspiegel mit Marmorconsole, 10 Betten mit Zubehör, 3 Kleiderschränke,
- 2 Kommoden, 6 Tische, 1 Vogelstunde, 1 Flaschenhalter, 1 Küchenschrank,
- versch. kleine Tische, 1 Sopha in Nussbaum, Lampen, Tackeln, 1 Nachstuhl,
- 1 Portiäre, Rippfächer, Statuetten, Kopenhagener Vasen u. s. w.

Käufer ladet höflichst ein

**Wilhelm Raster,**

Auktionator und Taxator.

Büreau: Dohheimerstraße 37.

Wijnand **Fockink** Hoflieferant I. M. der Königin der Niederlande, S. M. des Königs von Preussen u. anderer europäischer Höfe.  
Gegründet Amsterdam im Jahre 1678.  
ff. Liqueure: Anisette, Curaçao, Cherry-Brandy u. s. w.  
Käuflich in allen besseren Delicatess- und Weinhandlungen.

8614

## Was ist Frutta?

- Frutta ist ein ideales Erfrischungsgetränk.
- Frutta ist ein alkoholfreies Erfrischungsgetränk.
- Frutta ist ein gesundes Erfrischungsgetränk.
- Frutta ist ein beruhigendes Erfrischungsgetränk.

## Citronen-Frutta,

hergestellt aus dem Saft frisch gepresster Citronen, ist sterilisiert und ist ein diätetisches Getränk bei allen Krankheiten.

## Unterstütze Deine Kur

mit Citronen-Frutta, da Citronensaft mit gutem Erfolg gegen Gicht und Rheumatismus angewendet wird.

## Apfel-Frutta.

Sterilisierter alkoholfreier Apfelsaft. Gesundestes Getränk für Erwachsene und Kinder. Seine angenehme und beruhigende Wirkung auf das Allgemeinbefinden sichern ihm den ersten Platz unter allen Erfrischungsgetränken.

Citronen-Frutta 1/2-Ltr.-Fl., hergestellt aus 6 Citronen, 50 Pf. incl. Glas.

Apfel-Frutta 1/2-Ltr.-Fl. 50 Pf. incl. Glas.

## Rheinische Fruchtsäfte - Fabrik Wiesbaden.

Anstalt zur Herstellung alkoholfreier Getränke.

Verkaufsstellen:

J. & M. Roth Nachf., Gr. Burgstrasse.

E. Böhm Nachf., Adolphstrasse.

Fr. Groll, Adolphstrasse.

J. Gracfe, Webergasse.

R. Sauter, Moritzstrasse.

Gebr. Dorn, Jahnstrasse.

F. Kiltz, Rheinstrasse.

J. Meyer, Rheinstrasse.

4708



# Globus-

# Putz-Extract

putzt besser als jedes andere Putzmittel. P 182

## Geschäfts-Übernahme und -Empfehlung.

Theile hierdurch einem verehrten Publikum, sowie werther Nachbarschaft mit, daß ich das

## Schuhwaaren-Geschäft

Webergasse 37,

„Zur Stadt Frankfurt“,

käuflich übernommen habe. Ich werde bemüht sein, durch solide Waare und billige Preise das alte Renommé hochzuhalten und bitte um geneigten Zuspruch.

**K. Gross.**

## Natürlichen Citronensaft

aus frischen Pressungen empfiehlt

Rheinische Fruchtsäfte-Fabrik, Adelheidstraße 11.

1/2 Str. f. Km. 1.50, 1/4 Str. 90 Pf.

In allen besseren Delicatesswaarenhandlungen zu haben, jede Etiquette trägt den Stempel „aus frischen Früchten gepreßt“, worauf man besonders achten wolle.

4709

Telephon 173.



Telephon 173.

## Großer Massen-Fischverkauf.

Prima Backschollen 30 Pf., feinste Zander 70 Pf. pro Pfd., große Schollen 60 Pf., Cabliau von 40 Pf. an, Merlans 50 Pf., Backfische ohne Gräten 40 Pf., Rouge 60 Pf., Makrelen 90 Pf., Lachsforellen von 1 Mk. an, Bodensee-forellen 2 Mk., kleiner frischer Salm 1 Mk. 80 Pf. (kein gefrorener), Heilbutt im Ausschnitt 1 Mk. 20 Pf., lebende Karpfen, Hechte, Schleie, Bachforellen, ächter Rheinsalm, Hummer etc. billigst.

Nordsee-Krabben (Granat) pro Pfund 60 Pf., 1/4 Pfund 20 Pf.

4716

## Waggon

frisch eingetroffenes Tafelobst, feinste Qualität,

bei Abnahme von 10 Pfund 22, 23, 25 Pf., im halben u. ganzen Str. billiger, angebotene Äpfel per Pfund 10 Pf., sowie

Mojier-Blut- (spanische), dunkelfarbige

Messina-Orangen, Citronen,

feinste glatte dünnchalige gelbe Früchte, haltbarste Qualität, zu dem billigsten Tagespreis.

Zu haben Friedrichstraße 23, im Laden Friedrichstraße 19 und Morgens auf dem Markt.

Parusulon.

Frühkartoffeln, frühreife, magnum bonum, gelbe Pfälzer zur Saat.

**W. Hohmann,**

Sedanstraße 3.

Zwei große saure Vorbeerbäume billig abzugeben Adolphstraße 4, 1.

# DAVID'S MIGNON-KAKAO

Pr. Pfd. Mk.: 1.60, 1.80, 2.00 u. 2.40 ist das feinste Feinprodukt der Neuzeit.  
FR. DAVID SÖHNE, HALLE a. S.  
Probieren mit Angabe nächster Niederlage umsonst.

(Halle 1008 F) F. 138

## Landbutter,

- 113 vorzüglich und frisch, 113.
- 42 Feinste Allg. Limburger Käse 42.
- 80 Allgäuer Schweizer Käse 80.
- 90 Allgäuer Emmentaler 90.
- 75 Allg. fette Holländer Käse 75.

Waisch's Specialgesch., Marktstr. 23.

# Kgl. Gymnasium.

Sämtliche Schulbücher

nur neueste Auflagen.

# Höhere Töchterschule.

Sämtliche Schulbücher

nur neueste Auflagen.

# Heinrich Stadt,

Buchhandlung,

6. Bahnhofstrasse 6.

# Kgl. Realgymnasium.

Sämtliche Schulbücher

nur neueste Auflagen.

# Ober-Realschule

Sämtliche Schulbücher

nur neueste Auflagen.

# Wiesbadener Conservatorium für Musik,

Moritzstrasse 17, Director Arth. Michaelis.

Institut für alle Zweige der Tonkunst. Lehrkräfte I. Ranges.

Unterrichtsfächer: Clavier, Harmonium, Orgel, Gesang, Violine, Viola, Cello, Bass, Theorie, Harmonielehre, Composition, Ensemblespiel, Trio-, Quartett- und Orchesterspiel, sowie sämtliche Orchester-Instrumente.

Orchester-Aufführungen. Vortrags-Abende.

Honorar dritteljährl. 20—75 Mk. Hospitanten für Kammermusik oder Theorie 10 Mk. drittelj. Prospective gratis.

Wiederbeginn des Unterrichts: Mittwoch, den 9. April.

Neu-Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen

Der Director.

## Kaiser-Panorama.



Rheinstrasse 37, Ecke Luisenplatz.

Im neuen Lokale.

Ausgestellt vom 8. bis 12. April:

**Dresden**

mit dessen malerischer Umgebung.  
Eintritt 30 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement.

Compl. Küchen-Einricht.,  
sowie Einzelstücke zu billigen Preisen  
Herberstraße 33, P. 4615

Schlafzimmer-Einrichtungen,

einfach bis hochlegant, in modernem Stil und Holzarten, zu billigen Preisen unter Garantie für nur solideste Arbeit. 1483

Ph. Seibel, Bleichstraße 24  
(fein Laden).

Compl. amer. Schlafzimmer-Einrichtung  
(Eichen) mit Doppelbett, pass. für amer. Betten,  
ferner 1 großer Gasherd mit Bratofen. Näheres  
von 10—2 Uhr Sedanplatz 1, 2 links.

# Eibenschütz-Conservatorium der Musik

zugleich

Theater-Schule für Oper und Schauspiel.

Hauptinstitut: Wiesbaden, Luisenstrasse 4.

Zweiginstitut: Mainz, Schillerplatz 6.

Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst, von der Anfängerschaft bis zur künstlerischen Reife. Vorzügliche Lehrkräfte, darunter Künstler allerersten Ranges.

Beginn des neuen Trimesters:

**Montag, den 7. April.**

Aufnahme neuer Schüler jederzeit. Alles Nähere durch den 4252

Director **Albert Eibenschütz,**

Prospective gratis.

Clavier-Virtuose.

## Möbel-Halle!

Friedrichstraße 13.

Großer Ausverkauf in compl. Schlafzimmern, Salons, sowie einzelner Möbelstücke, als:  
Büffet, Verticows, Salon-  
schränke, Spiegel- u. Kleiderchr.,  
Herren- u. Damen-Schreibtische,  
Betten, Waschcommoden, Nach-  
tische, Commoden, Consolle,  
große Trümpel-Spiegel,  
Tische, Stühle, Stühle, Borpl-  
Toiletten, Garnituren, einzelne  
Sophas, Ottomane,  
altdeutsche Küchenschränke,  
1-1/2- u. 2-1/2-Tonnen-Kleider-  
schränke,  
Bauerntische, Nähtische,  
Schreibtische und Schaukeltische  
u. u.

Der Ausverkauf dauert nur bis zum 15. April zu bedeutend reducirten Preisen.

**D. Levitta, Möbel-Halle, Friedrichstraße 13.**

# Eibenschütz-Conservatorium der Musik,

zugleich Theater-Schule für Oper und Schauspiel.

Sonntag, den 13. April, Nachmittags 3 Uhr,

im Residenz-Theater zu Wiesbaden (Direction Dr. phil. H. Rauch):

## I. dramatische Schüler-Aufführung.

- 1) Cavalleria Rusticana . . . . . P. Mascagni.  
(Scene und Duett, Lola's Lied.)
- 2) Hänsel und Gretel . . . . . E. Humperdinck.  
(1. Scene.)
- 3) Humoristische Soloscene „Ich denke dran“ . . . . . A. Osterlob.
- 4) Martha (Finale u. Quartett a. d. 1. Akt) . . . . . F. v. Flotow.
- 5) „Die Kunst geliebt zu werden“ . . . . . F. v. Gumbert.  
(Liederspiel in einem Aufzuge).

Regie: Herr **Hanns Schreiner**, Kgl. Schauspieler und Lehrer der Anstalt.

Musikalische Leitung: Herr Director **Albert Eibenschütz**.

Orchester: Kapelle des Pfüllier-Regiments von Gersdorf (Kurrh.) No. 80.

Der Reinertrag ist zu Gunsten der Armen der Stadt Wiesbaden bestimmt.

Preise der Plätze: Balkon Mk. 1.—, Sperrsitze Mk. 2.—, I. Rangloge Mk. 3.—

Voraus-Bestellungen werden von jetzt ab an der Kasse des Residenztheaters,  
sowie im Bureau des Conservatoriums, Luisenstrasse 4, entgegengenommen. 4251

# Sportwagen u. Kinderwagen.

Neuheiten in grösster Auswahl.

Nur erste Fabrikate zu billigsten Preisen.

# Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48.

Unsere Comptoir- u. Betriebsräume befinden sich jetzt  
in unserem Neubau  
Ecke der Biebricher- und Neudorferstrasse.

# Goupil, Léoni Fils & Co.,

deutsche Filiale.

Grosses Lager  
fertiger

# Herren-Anzüge.

Elegante Neuheiten.

Billige feste Preise vorgedruckt.

Solidestes Fabrikat.

Anfertigung  
nach Maass.

# Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und  
Neugasse. (Telephon No. 2481.)